Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 29 (1970)

Artikel: Romanisch-germanische Wortprobleme (I)
Autor: Hubschmid, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23870

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Romanisch-germanische Wortprobleme (I)[1]

Zur Geschichte von fr. *bois, bûche* (mit Berücksichtigung der Ortsnamen)[2]

Die romanisch-germanischen Wechselbeziehungen im Wortschatz haben seit langem das Interesse der Forscher geweckt. Einerseits sind sehr viele lateinisch-romanische Wörter in die germanischen Sprachen gedrungen. Zum Teil sind es eigentliche Substratwörter, die auf romanischem Gebiet gelebt haben, das später germanisiert wurde; zum Teil sind es zu verschiedenen Zeiten aufgenommene Wanderwörter, die mit kulturellen Errungenschaften oder mit dem Einfluß der Kirche über das ursprünglich romanische Gebiet hinaus verbreitet wurden. Im Englischen schließlich spiegelt sich der französische Einfluß wider, der vor allem seit der Eroberung Englands durch die Normannen (1066) deutlich wird.

Umgekehrt haben die germanischen Sprachen auch den romanischen Wortschatz beeinflußt. Die ältesten Berührungen zwischen Romanen und Germanen reichen in die römische Zeit zurück; die Römer übernahmen von germanischen Söldnern germanische Wörter. Der weitaus größere Teil dieser Wörter ist aber erst mit der Völkerwanderung den Romanen vermittelt worden, manche auch später, als sogenannte Kulturlehnwörter, die aus benachbarten germanischen Sprachen stammen, im Französischen z.B. aus dem Mittelniederländischen.

In der Regel ist der lateinische Ursprung von germanischen Wörtern klar (da wir das Lateinische als gebende Sprache kennen). Nicht immer so einfach liegen die Verhältnisse bei manchen romanischen Wörtern vermutlich germanischen Ursprungs, weil die zugrunde liegende Sprache (z.B. Altniederfränkisch, Langobardisch, Gotisch, Burgundisch) nicht direkt oder nur in beschränktem Maße (wie das Gotische in der Bibelübersetzung) bezeugt ist. Auch ist bei einem angenommenen germanischen Grundwort zu prüfen, ob die in germanischen Sprachen lebenden Entsprechungen im Germanischen wirklich alt und nicht zunächst romanischen Ursprungs sind. Das romanische Grundwort könnte auch aus einer vorromanischen Substratsprache stammen.

So habe ich bereits früher in einem Aufsatz *Fr. «laîche», dt. «lische»: eine gallische und germanische Wortfamilie* (*ZCPh. 24,* 81–90) auf diese Probleme hingewiesen

[1] Auf besonderen Wunsch des Verfassers wurde in zahlreichen Punkten darauf verzichtet, diesen Beitrag den Drucknormen der *VRom.* anzupassen. Für die verwendeten Abkürzungen – neben den in der *VRom.* gebräuchlichen – cf. v.a. die Beihefte zum *FEW* und das Abkürzungsverzeichnis zur *ZRPh.* (Red.).

[2] Aus Anlaß von Ludwig Söll, *Die Bezeichnungen für den Wald in den romanischen Sprachen,* München 1967 (*Münchener Romanistische Arbeiten 25*).

und später – unter demselben Titel wie in der vorliegenden Abhandlung (*Romanisch-germanische Wortprobleme*) – fr. *bouter* und it. *buttare* behandelt (*ZRPh. 78,* 111–126), Wörter mit Entsprechungen im Niederländischen usw., welche nach H.E. Keller zunächst galloromanischen und letzten Endes gallischen Ursprungs wären (*ZRPh. 78,* 97–110). Eine eingehendere Untersuchung zeigt uns aber, daß die vermeintlichen romanischen Lehnwörter im Germanischen autochthon und die romanischen Wörter germanischen Ursprungs sein müssen, wie dies auch Wartburg annimmt (*FEW 15/1,* 229 N 66).

Genau dasselbe Problem stellt sich bei einer andern romanischen Wortfamilie umstrittener Herkunft mit Entsprechungen in germanischen Sprachen: fr. *bois,* it. *bosco;* fr. *bûche,* piem. lomb. *busca.* Obschon die Brüder Grimm bereits in ihrem Wörterbuch fr. *bois* usw. als aus dem Germanischen entlehnt betrachtet haben (Bd. *2* [1860], s. *busch*) und Th. Braune in der *ZRPh. 36* (1912), 713–714, den germanischen Ursprung dieser Wörter kurz begründet hatte, gefolgt von W. v. Wartburg im *FEW 1,* 447–454, 647–650 (cf. jetzt auch *FEW 15/1,* 192–210; *15/2,* 24–32), sucht man in E. Gamillschegs *Romania Germanica* vergeblich einen Abschnitt über fr. *bois;* nur fr. *bûche* wird angeführt (*Rom. Germ. 1,* p. 231), ohne Hinweis auf *bois.* Tatsächlich hat die Erklärung von *bois* aus dem Germanischen Gamillscheg nicht eingeleuchtet. Er vermutet ein Wort gallischen Ursprungs, so in der 1. (1928) und auch in der 2. Auflage des *EWFS* (Lieferung 2, 1966). Wartburg setzt dagegen für fr. *bois* als Grundform germ. **bosk-* 'Busch' an, Meyer-Lübke fränk. *busk,* ebenso Rohlfs (*Festschr. Wartburg 2,* p. 204), was Wartburg als «nicht möglich» ablehnt (*FEW 15/1,* 208).

Für germanischen bzw. fränkischen Ursprung von fr. *bois* tritt auch P. Lebel ein, mit dem Hinweis, daß abourg. *bouchot* 'boqueteau' bloß auf einem in merowingischer Zeit gebildeten **boskittus* beruhen könne[3]. Wäre fr. *bois* gallischen Ursprungs, so hätte ein Diminutiv **boscittu* abourg. **boissot* oder **boussot* ergeben, denn nur fränkisches *k* hat sich vor *i* zu *(t)š* entwickelt (cf. **skina* > afr. mfr. *eschine* usw.). Dieses phonetische Argument ist von allen Forschern, die an der germanischen Herkunft von fr. *bois* zweifelten, übersehen worden.

F. Kluge (*Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*) hat *busch* zunächst als etymologisch dunkel betrachtet (1.–5. Auflage). In der 6. Auflage (1899) verwies er auf «Reflexe im Romanischen: it. *bosco,* fr. *bois* < mlat. *boscus*». In der 7. Auflage von 1910 (unter der Mitarbeit von A. Götze) ist wegen des «späten» Auftretens des Wortes (11. Jh.) «fremder Ursprung» vermutet worden. «Die Übereinstimmung mit fr. *bois* = it. *bosco* macht lateinischen Ursprung wahrscheinlich, vielleicht Mischung von *arbustum* + **arbusculum* (*arbuscula*) > **arbuscum,* vgl. it. *arboscello.*» Diese offenbar von A. Götze stammende Etymologie – sie ist ebenso unwahrscheinlich wie diejenige von J. Storm, *R 5,* 169, der für fr. *bois* von lat. *buxus* ausgehen wollte –

[3] P. Lebel, *Appellatifs forestiers dans le nord de la France, Rev. Et. Anc. 46,* 143.

ist bis zur 14. Auflage (1948) von Kluges Wörterbuch geblieben und auch von A. Bach, *Deutsche Namenkunde* II/1, p. 371 (1953), noch übernommen worden. Aufgegeben wurde sie erst in der 15. Auflage von A. Schirmer (die Etymologien wurden von H. Krahe durchgesehen).

W. Kaufmann (*Die galloromanischen Bezeichnungen des Waldes,* Diss. Zürich 1913) glaubte auch, dt. *busch* sei romanischen Ursprungs. Doch ging er nicht aus von lat. *arbustum,* sondern von einem mit gr. βοσκή 'Futter, Weide' verwandten gallischen Wort, mit einer Bedeutungsentwicklung von 'Weide' zu 'Wald'.

Der Gedanke, fr. *bois* könnte aus dem Gallischen stammen, ist von Autoren italienischer etymologischer Wörterbücher nicht direkt abgelehnt worden. Battisti-Alessio schreiben: «Non è chiaro se alla base di *boscus* stia una voce gallica o germanica». Dante Olivieri erklärt it. *bosco* «dal corrispondente lat. mediev. *boscus* attestato in Francia dal sec. IX, ma che è dubbio se abbia origine gallica o germanica.» G. Devoto vermutet bloß germanischen Ursprung («forse dell'alto ted. ant. *busk*»). A. Prati entscheidet sich dagegen entschieden für ein fränkisches Etymon. Ein langobardisches **busk-* zieht er nicht in Erwägung.

Andererseits erschließt K. Treimer (*Das Tschechische Rotwelsch,* p. 76 [cf. *ZVS 65,* 117] aus nhd. *busch,* oberit. *busca* wegen alban. *büškɛ* 'Wald' ein illyrisches Grundwort. Doch muß alban. *büškɛ* aus älterem *bie(r)škɛ* entstanden sein (cf. unten p. 110 N 22).

A. Dauzat (*Dictionnaire étymologique de la langue française*) hält fr. *bois* für ein Wort vorromanischen Ursprungs, ebenso J. Whatmough (*Die Sprache 1* [1949], 123–124); nur möchte dieser, gestützt auf aus dem Altertum überlieferte Namen wie *Box(ani) vicani* (*CIL 12,* 1783) > *Buis-les-Baronnies* (Drôme), *Boxum* (überliefert ist *Boxvum; Tab. Peut.*) > *Buis* (St-Léger-de-Beuvray [Saône-et-Loire]), *Buxoilum, Buxolium* (häufig) > *Busseuil* usw., Urverwandtschaft mit gr. βοσκή ausschließen; eine Etymologie dieser (gallischen?) Namen gibt er nicht[4].

Zweifel an der germanischen Etymologie von fr. *bois,* «trotz Braunes versuchtem Nachweis, daß *busch* nicht entlehnt, sondern alt sei», äußert der Germanist J. Warland[5]. Sie werden auch von Corominas (unter dem Stichwort sp. *bosque*) geteilt und von den Herausgebern des *Mittellateinischen Wörterbuches der Bayr. Akademie* übernommen. So ist es nicht verwunderlich, wenn L. Söll (p. 5–49) die von Th. Braune vorgeschlagene germanische Etymologie von fr. *bois* nicht für sicher, sondern bloß für «sehr wahrscheinlich» hält, weil er darin doch eine «Schwäche» zu entdecken

[4] Zum Teil handelt es sich gewiß um Vertreter von lat. *buxus,* so in *Buxoilum* (+ gall. *ialo-* 'espace découvert, endroit'), cf. A. Vincent, *Toponymie de la France,* p. 94b, oder in *Buxea silva* aus Aquitanien, worin Whatmough ebenfalls etwas Vorromanisches vermutet. Im übrigen scheidet lat. *buxus* als Etymon von fr. *bois* ohne weiteres aus (trotz Gröhler *2,* p. 170).

[5] J. Warland, *Glossar und Grammatik der germanischen Lehnwörter in der wallonischen Mundart Malmedys,* Liège-Paris 1940, p. 71.

glaubte (p. 42); er möchte zum mindesten ein gallisches Etymon **bou-sku-*, eigentlich 'Rinderweide' (zu gr. βοσκή?)[6], nicht ganz ausschließen.

Die Geschichte von fr. *bois* mit seinen Verwandten in andern romanischen und in germanischen Sprachen ist somit erneut zu überprüfen, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Geschichte von fr. *bûche*. Th. Braune hat zwar den richtigen Weg gewiesen; doch waren seine Ausführungen zu skizzenhaft. Nicht einmal alle Germanisten vermochte er zu überzeugen; die in Kluges Wörterbuch vorgeschlagene Verknüpfung von dt. *busch* mit lat. *arbustum, *arbuscum* konnte sich in Handbüchern fast 50 Jahre halten[7]. Weil eine eingehende Darstellung der zu dt. *busch* gehörenden und damit verwandten Wörter bis jetzt fehlte, ist der germanische Ursprung der Wortfamilie immer wieder in Frage gestellt worden.

Ich werde im folgenden die Belege nur dann in größerer Zahl vorlegen, wenn dies für die Beweisführung nötig ist oder wenn sie nicht schon übersichtlich in den Arbeiten von Kaufmann (p. 45–48), Söll (p. 16–22), Aebischer (*ZRPh. 59,* 418–430), im *FEW* oder anderswo dargestellt sind. Sie stammen, sofern nichts anderes angegeben, aus den einschlägigen Wörterbüchern und Urkundensammlungen. Bei urkundlichen Formen ohne Quellenhinweis ist die Quelle bei Söll verzeichnet, in den *Dictionnaires topographiques de la France* oder in andern allgemein bekannten Nachschlagewerken.

I. Fr. *bois* und seine Familie

Fr. *bois* entspricht mlat. *boscus,* das erstmals bezeugt ist in *Boscus cortis* (704, *Dipl. Childebert III.*), woher (umgestaltet) *Boncuria* (1250) > *Boncourt* (EureL.). Diesen ältesten Beleg von *boscus* verzeichnet Gröhler *2,* p. 171; er fehlt merkwürdigerweise sowohl bei Kaufmann als auch bei Söll (und auch im *FEW*). Mlat. *cortis* = *curtis* ist hier nicht Namenbestandteil, sondern Gattungswort, wie *fundus, ager, villa,* und konnte daher mit einem beliebigen Ortsnamen verbunden werden; cf. *et villam Silvestram cortem ... in pago Condruscio* (862, Urkunde Lothars II., *MGH, Dipl. Karol. 3,* p. 412). Wäre *Boscus* Personenname[8] und eng mit *curtis* verbunden, so stände der Name im Genetiv.

Die nächstältesten Belege stammen vor allem aus dem südöstlichen, südlichen und westlichen Teil Frankreichs. Es sind teils Appellative, teils Namen: *cum ipso*

[6] Gr. βόσκω 'weiden' bezieht sich meist auf Schafe, Ziegen oder Schweine, nicht auf das Rindvieh, wie βουκολέω; daher ist eine Verknüpfung von gr. βόσκω, βοσκή mit der Wurzel **g*^{w}*ou-* 'Rind' (> gr. βοῦς, lat. *bōs,* air. *bó* usw.) problematisch; cf. P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque 1,* Paris 1968, p. 186.

[7] Th. Frings, *Germania Romana* ([1]1932; [2]1966), und Gertraut Müller – Th. Frings, *Germania Romana* II: *Dreißig Jahre Forschung romanischer Wörter,* Halle 1968, behandeln dt. *busch* nicht. Offenbar glaubte Frings nie an romanischen Ursprung dieser Wortfamilie.

[8] Cf. dazu unten p. 94.

bosco (zwischen Lodève und Montpellier, 806), *uno bosco* (Nouaillé 837), *Hulmontillus, Carnarias et Boscus* (835, wahrscheinlich im Anjou)[9], *ad Bosco* (Vabres 875). Nach den Zusammenstellungen bei Söll, der sich auch auf A. Vincent, *Toponymie de la France,* stützt, ist *boscus* (*Boscus*) im 9. Jh. noch dreimal, im 10. Jh. achtmal in Südfrankreich bezeugt, viermal in Urkunden aus Cluny, zweimal etwas mehr nördlich (Chartres; Cher). Eigene Auszüge aus Urkunden bestätigen im großen ganzen dieses Bild; cf. noch *boscum* (Lyon 996, *PtCart. Ainay,* 641), *de campo cum boscos* (Drôme 1005, *Cart. Romans,* 76), *in suo bosco* (MaineL. 11. Jh., St-Florent, *AHPoit. 2,* 36); *villa Boscido* (888–898, 936–954, *Cart. SV. Mâcon,* 163, 169). Dazu kommen verschiedene, schon im 11. Jh. bezeugte Namen, wie *Bos Escoth* (auch *nemus Scothi* genannt), Côte-d'Or[10], in der Normandie *Bos Blancart* (1008) > *Le Beau-Blanchart* (Calv.), *Novobosco* (SeineI. 1017, Söll, p. 18), *Bosmesnil* (1017) > *Bonmesnil* (12.–15. Jh.), heute *Bosc-Mesnil,* SeineI.[11], *Boscus Osberni* (1034) > *Bosc Aubert,* Eure, *Bosc Gerard* (Eure 1046, Söll, p. 18)[12]. In der Pikardie stammen die ältesten Belege aus dem 12. Jh.: *Brunus Boscus* (1148), *Boscus Alberti* (1160), beide Oise (Lambert, p. 56), *Boscus Bernardi* (1162) > *Bois-Bernard, Bosc* (1189) usw. (PCal.); *Bosc* (Lille 1220, Gysseling *1,* 158). Auch mlat. *boscus* taucht im Norden spät auf: *pratum, boscum* (Guines 1091–1113, *Chronicon Andrensis Monasterii,* D'Achery, *Spicilegium 2,* 785), *vini que vocatur de bosco* ('du bois, c.-à-d. pris au baquet', 1136, *Cart. St-Leu,* 37), *boscum de Solerrio* (1175, 1186, *Cart. St-Lo,* 9, 11). Die offizielle Urkundensprache bevorzugte lange lat. *silva* oder *nemus,* sogar bei der Latinisierung von Ortsnamen (Söll, p. 18). In ähnlicher Weise steht anstelle des volkstümlichen *roche* 'Fels' in zahlreichen Urkunden nicht die Latinisierung *roca* (*rocca*), sondern *rupes*. Entsprechungen von mlat. *boscus* finden sich im Französischen seit Roland (*bois*) und Benoît de Sainte-Maure (*bos*). Die letztere Form ist auch apik.[13], ahain.[14], achamp.[15] und mfr.

[9] *Urkundenbuch zur Geschichte der ... mittelrheinischen Territorien* I (1860), p. 71. Es handelt sich um den Besitz von Prümer Mönchen, die aus Anjou stammten. Cf. dazu E. Ewig, *Trier im Merowingerreich, Trierer Zs. 21,* 284 (freundlicher Hinweis von W. Jungandreas). Dieser Beleg ist Söll entgangen.

[10] P. Lebel, *REtAnc. 46,* 145.

[11] *AnnNorm. 13,* suppl. (oct. 1963), 2.

[12] J. Adigard des Gautries, *AnnNorm. 1* (janv. 1951), 51. Für das Dep. Eure eingehend Lechanteur, *AnnNorm. 2* (1952), 67–70; dazu Söll, p. 37–38.

[13] Im *Roman du Comte de Poitiers* und bei Huon de Cambrai (beide 13. Jh.), urkundlich *leur bos de Fouees* (1248, Carolus-Barré, *Les plus anciennes chartes ...* I, *Archives de l'Oise,* Paris 1964, p. 5).

[14] Bei Mousket (Tournai, ca. 1240), ferner in der Urkundensprache von Ypres (1305, *Comptes Ypres,* 212).

[15] Belege aus Rethel (1245), Porcien (1300) usw.; dazu das Diminutiv *boschet* 'boqueteau' (Porcien 1375). Cf. M.-Th Morlet, *Le vocabulaire de la Champagne septentrionale au moyen âge,* Paris 1969, p. 31.

Im Wallonischen sind alt bezeugt *del Bos* (1210), *de Boscho* (1212) > *Bois-Seigneur-Isaac,* Nivelles (Gysseling *1,* 159), alütt. *boos* (1235, *Cart. SL. Liège 1,* 349), *bo* in *brichebo* (1317) als Ortsname, eigentlich 'brise-bois', *boos* (14. Jh.)[16], *bos des espèche* (1483, *Top. Monceau-sur-Sambre, BSLW 55,* 208), *sur Boo* (1485), dann unter dem Einfluß der französisierenden Schriftsprache[17] oder mit regulärer Diphthongierung von *o* > *we* (geschrieben *oi*)[18] alütt. *bois* neben *boos* in derselben Urkunde (1235, *Cart. SL. Liège 1,* 348–349), *bois* (1266, *R 18,* 227), *boiz* (1269, *R 17,* 675), *en fons del bois* (Hognoul 1302, Herbillon, *Top. Hesbaye 1,* p. 36), *dou bois* 1323, *ib.*), *boy qui giest en Anois* (Ayeneux 1402, *BSLW 53,* 345), *bois* (1446, E. Renard, *Top. Vottem,* p. 24) usw., heute wallon. *bwès.* Wenn awallon. *bois* aus der französischen (franzischen) Schriftsprache stammt, so braucht nicht notwendigerweise das mundartliche *bwès* denselben Ursprung zu haben, wie Remacle (*Le parler de la Gleize,* p. 277; *L'H secondaire,* p. 110 N) und Warland, p. 71, annehmen, im Gegensatz zu Ch. Gaspar (*Les lieux-dits de Fosse,* p. 15). Seither hat Remacle seine Auffassung geändert (*BTD 30,* 223 N). Auch Söll, p. 39, stimmt Gaspar zu. Denn wallon. *bwès* ist von fr. *bois* (champ. *bwa*) durch eine Zone von mundartlichem *bọ* getrennt.

Zu beachten ist, daß afr. *bos, bois* und davon abgeleitete Wörter auch in Personennamen (Beinamen, Familiennamen) vorkommen. Ursprünglich sind es Herkunftsbezeichnungen: *P. Bos* neben *P. dau Bois* (beide La Rochelle 1250, La Du *2,* 295)[19], *Pere Bos* (La Rochelle 1253, *op. cit. 2,* 127) usw., *Raoul du Bois, Jehan Boschet* (beide Paris 1296, Michaëlsson, *Livre de taille,* p. 159), *Raymont dau Boschet* (La Rochelle 1297, La Du *2,* 235); entsprechend *Gaillart dau Buisson* (La Rochelle 1272, La Du *2,* 171), *Nicolas Buisson* (Paris 1296, Michaëlsson, p. 250). Solche Namen sind weit verbreitet und erinnern an ähnliche Bildungen in germanischen Sprachen (p. 93, 95, 99, 102).

In Urkunden Kataloniens taucht *boscus* zuerst auf im Ortsnamen *Bonobosco* (Roussillon 878), als Appellativ in *ipso bosco qui est prope Pallerols* (Urgell 935), cf. Söll, p. 19.

In Italien finden sich die ältesten Belege von *boscus* neben *buscus* mit Ableitungen, wie Aebischer gezeigt hat, im Nordwesten: *boscus* (Asti 895), *Boscum* (Pavia 901), *bosco* (Modena 984; Padua 1076), *busco* (Ravenna 1035; Imola 1108; Lodi 1116), *bosco* (Lucca ca. Ende 10. Jh., 1056; Florenz 1038; Coltibuono 11. Jh.), *boscum* (Gubbio 1121), *busco* (Gubbio 1137, 1156); *terras arabiles et boscalias* (Cremona 884), *pecia una de buscalia* (Mailand 936), *silvis castanareis et buscareis* (Lucca 962)

[16] J. Herbillon, *Toponymes Hesbignons, BTD 30,* 223.

[17] L. Remacle, *Le problème de l'ancien wallon,* Liège 1948, p. 160.

[18] Zur Diphthongierung von *ǒ* in geschlossener Silbe cf. L. Remacle, *op. cit.,* p. 63. An und für sich könnte das *i* auch parasitisch sein; doch spricht die später durchgehende Schreibung dagegen.

[19] M. La Du, *Chartes et documents poitevins du XIIIe s. en langue vulgaire, Arch-HistPoit. 58.*

usw. Beachtenswert sind hier die auch noch später überlieferten Formen mit *u:* *busco seu gerbo* (Pinerolo 1153, *BSSS 3,* 200), *in bussco de Cassenedo* (Caramagna 1240, *BSSS 15,* 105), *buscum* (Novara 1340, Söll, p. 36), *agrum, buschum vel pratum* (1330, *Stat. Cremona,* 51), *Buscho Quarino* (1253, *Bündn. Monatsbl.* 1925, 287) > *Bosco Gurin* im Kt. Tessin; *in buscho Montis Cineris* (Locarno 1369, Meyer, p. 517), *et prativa et racione et busco et averto* (Giudicarie 1221, *AStorIt. 5/7,* 55), *de uno busco* (1260, *Reg. Trento 1,* 62), *et cum busco* (1149, *Doc. Padova,* 27), *unum buscum* (Friaul 1268, Söll, p. 34), *in genestretis et buschis* (1471, *Stat. Fano,* lib. 4, cap. 30), *longo el busco de Baco* (1342, *Stat. Perugia, CorpStatIt. 9,* 384).

Daß afr. *bos* und fr. *bois* auf einer Grundform mit *ŏ* oder *ǫ* beruhen werden und nicht auf **bŭsk,* geht zunächst aus dem Reim mit *cos* 'coq' hervor (mit Nominativ-*s*), da nie **cous* bezeugt ist. Nicht eindeutig sind die Reime mit *os* (Béroul 2597), *enclos, repos.* Diese Wörter setzen zwar alle altes *ǫ* voraus, das z.T. aus *au* entstanden ist (Rheinfelder, *Afr. Grammatik 1,* p. 54). Aber gerade vor einem stammhaften *s* ist dieses *ǫ* früh zu *ǫ*, ja sogar oft zu *u* (*ou*) geworden. «Wie weit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung» (Schwan – Behrens, § 217). Tatsächlich finden sich schon im Altfranzösischen Schreibungen mit *ou,* die für einen sehr frühen Wandel von *ǫ* > *ǫ* vor *s* sprechen: afr. *ous* 'os' (1190; *Floov.*); *clous* 'terrain cultivé fermé de murs' (Loiret 1267), *clioux* (Loire 1382), *cloux* (Rouen 1401) usw., mit entsprechenden Beispielen vom Typus *enclous* (Gdf. *9,* 453); mfr. *repoux* (*FEW 10,* 263). Man vergleiche ferner afr. *chouse* 'chose' (*Garin le Loherain,* Bartsch 113, 7; poit. 1225, La Du *2,* 113; 1250, Gdf.), alothr. *chouze* (1225), *chouse* (1257[20]; Cons 1270, Schwan – Behrens *3,* 42, 121), *grous* 'gros' (1270[21]; 1337[22]), *houste* 'hôte' (1337)[23], aorl. *oute* neben *oste*[24]. So erklärt sich auch der Reim *bos : doleǫs* (Benoît de Sainte-Maure, *ZRPh. 32,* 426). Er erweist nicht ursprüngliches **busk.* Ebensowenig können alothr. *bouz* pl. 'bois' (Metz 1212 und 1228) neben aloth. *box* (Metz 1239)[25], *bos* (Metz 1245)[26] und *bousc* (Metz 1320)[27] mit Söll, p. 38, als Zeugnisse

[20] N. DE WAILLY, *Notice sur les actes en langue vulgaire du XIIIe s. contenus dans la collection de Lorraine,* p. 17, 60 (*Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale 28/2* [1878]). – Im *FEW* bloß mfr. *chouse.*

[21] N. DE WAILLY, *op.cit.,* p. 103.

[22] *R 1,* 350, 351.

[23] *R 1,* 333, 348.

[24] Beide im *Livre de Jostise et de Plet,* um 1260, P. FOUCHÉ, *Phon. hist. 2,* p. 210. – Weitere Beispiele bei FOUCHÉ, *loc.cit.,* und M. K. POPE, *From Latin to Modern French,* p. 210–211, 495, 499. Cf. ferner E. GÖRLICH, *Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jh.,* p. 87–88; *Lyoner Ysopet* ed. W. FÖRSTER, p. XXXII (für die Franche-Comté); C. TH. GOSSEN, *Französische Skriptastudien,* Wien 1967, p. 200–203.

[25] *Arch. des missions scient. et litt.,* 3e série, *1* (1873), 274.

[26] N. DE WAILLY, *op.cit.,* p. 18, 34.

[27] Im *FEW 15/1,* 192, irrtümlich *bouosc.*

für altes **busk* angeführt werden. Genau gleich erklärt sich afrpr. *bou* 'bois' (Wallis 1302). Auch in modernen lothringischen und frankoprovenzalischen Mundarten sind Formen vom Typus *bou* häufig (ebendort *coûte* u.ä. 'côte'). Wäre von **busk* auszugehen, dann blieben die anderswo bezeugten *bǫ* 'bois' unerklärt: man erwartet dann ebendort **bu*. Im *Glossaire des Patois de la Suisse romande* wird daher mit Recht betont, daß «tous les patois romands ... postulent **bosk*» (*GPSR 2,* 460).

Das *i* von fr. *bois* möchte Wartburg aus einem Plural **bosci,* Rohlfs dagegen aus einem Nominativ **busks,* woraus dissimiliert **buks*[28], oder sonstwie rein lautlich erklären[29]. Für die Annahme Wartburgs spricht, daß das in süddeutschen Mundarten lebende *bosch* 'Busch' im Singular häufig als *bösch* erscheint. Das *ö* kann hier nur aus dem Plural stammen (cf. unten p. 103)[30]. Dann wäre afr. *bos* regulär aus *bosc* entstanden. Doch müßte auch erklärt werden, warum lat. *discus* afr. *deis, dois* 'Tisch' ergeben hat. Dieser Begriff wird meist im Singular gebraucht; das in diesem Fall zu erwartende **dès* ist nicht belegt. Anfrk. **marisk* lebt weiter in afr. *mareis, marois* 'Sumpf', selten *marès,* anfrk. **frisk* in afr. *freis, frois,* woneben häufig *frès* bezeugt ist (nach dem f. *fresche*). Die Palatalisierung des *s* in afr. *deis* usw. ist wahrscheinlich begünstigt worden durch den vorangehenden palatalen Vokal und das geschwächte *k* (cf. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. franz. Sprache 1,* p. 160–161, §209). Bei der Entwicklung von Verbalformen, wie lat. *cognōsco* > afr. *connois,* kann die 3. Pers. sg. (*cognōscit* > afr. *connoist*) eingewirkt haben[31].

Apr. *bosc* soll, wie Rohlfs schreibt (*Festschr. Wartburg 2,* 204), nach Levy ein geschlossenes *ǫ* haben. Dies ist ein Lesefehler von Rohlfs; Levy setzt vielmehr *bǫsc* an wegen der modernen Formen mit Diphthong, aveyr. *bouosc* usw.[32]. Das Femininum *bousco* 'bocage' M, belegt bei A. Langlade aus Lansargues (Hérault), erweist nicht einen Typus **busk,* sondern ist eine seltene Ableitung[33], gebildet nach Nîmes

[28] G. Rohlfs, *Vom Vulgärlatein zum Altfranzösischen,* p. 153. Gegen **buks* spricht, daß mlat. stets nur *boscus* bezeugt ist.

[29] *ASNS 198,* 333, und *Festschr. Wartburg 2,* p. 204. Ähnlich Rheinfelder, *Altfranz. Gramm. 1,* § 587.

[30] Der Einwand Sölls (p. 38), man sehe nicht ein, «weshalb sich im Französischen, nicht aber im Provenzalischen und in vielen afrz. Mundarten gerade die Form des Plurals durchsetzen sollte», wird durch die analogen, ursprünglich sicher pluralischen Formen deutscher Mundarten gegenstandslos. Ein solcher Einfluß pluralischer Formen braucht nicht überall auf die Singularform eingewirkt zu haben, wie ja auch z. B. Dissimilationen oder Metathesen nur bei bestimmten Wörtern und nicht notwendigerweise überall, wo diese Wörter leben, vorkommen.

[31] P. Fouché, *Phonétique historique du français 2,* p. 260, behandelt das Problem von *bos* : *bois* nicht.

[32] Aveyr. *bouose* und Aix *bouese* (*FEW*) sind verdruckt für *bouosc* und *bouesc.*

[33] Das im Zusammenhang mit npr. *bousco* im *FEW 15/1,* 193a, zitierte Ponc. *bǫši* 'touffe, fane de pommes de terre' gehört zu Vienne Rh. *boθi* 'id.' < gall. **balcos* (*FEW 1,* 211a).

CHES SEMI

bouscas 'grand bois, futaie' M mit *ou,* das normal aus vortonigem *ǫ* entwickelt ist. Auch kat. *bǫsc* zeigt *ǫ;* daß dieses, wie Rohlfs meint, sekundär sei («weil Lehnwort aus dem Norden»), ist höchst unwahrscheinlich. Aus dem Katalanischen entlehnt sind sp. *bosque* (seit Nebrija), apg. id. (1531, *Colecção de Inéditos 5,* 574). Apg. *Bosco* als Beiname (1258, *PMH, Inqu.,* 378a), *boscos* pl. 'bosques' (14. Jh., *Colecção de livros inéditos,* Glossar in Bd. *3*) und *booscos* (15. Jh.) wären dagegen nach Machado (*Dicionário etim. da língua portuguesa*) vielleicht Italianismen. Doch sieht man nicht ein, warum und auf welchem Wege it. *bosco* ins Portugiesische gedrungen wäre. Man möchte eher an eine gotische Entsprechung denken. Das Fehlen von *Bosco* in der portugiesischen Toponomastik macht aber auch diese Erklärung problematisch. Auf jeden Fall sind apg. *bosque* und *bosco* auf verschiedenen Wegen in die Sprache aufgenommen worden.

Für die rätoromanischen Entsprechungen, engad. *bös-ch* 'Baum, Strauch', kollektiv *bos-cha,* surselv. *bostg* usw., Gröden *bǫšc* 'Wald', enneb. abt. *bǭšk,* ist, wie für fr. *bois, *bosk-* als Grundform anzusetzen. Mit dem Rätoromanischen marschiert die Leventina (im obern Tessin), wo *bǫšč, bǫ̈šk* (*AIS* III/2, 530) gebräuchlich sind, doch in der Bedeutung 'Wald', wie in Oberitalien, während das Rätoromanische Graubündens für 'Wald' *uaul, uaud, god* sagt. Zu **bosk-* gehörende rätoromanische Ortsnamen sind bei A. Schorta, *Rät. Namenbuch 2,* p. 56/57, verzeichnet (relativ späte Belege), dazu *Pra Bosska* (ca. 1450) im angrenzenden Vintschgau (*DTA 1,* 961) mit dem Kollektivum *Boscareida* (1394, *DTA 1,* 1415).

In den meisten italienischen Mundarten (sowie im Friaulischen) finden wir dagegen Formen, die – in Übereinstimmung mit mlat. *buscus* – z. T. eindeutig **busk-* voraussetzen, piem. lomb. *bǫsk* 'Wald', trent. ven. *bǫsko,* emil. romagn. *bǫsk* (ebendort wird jedes *ǫ* in geschlossener Silbe zu *ǫ,* Rohlfs, *It. Gr. 1,* p. 139), it *bòsco* mit *ǫ,* das sich erklärt wie das *ǫ* von it. *bòsso, còsta, gròtta* usw., worin Rohlfs ursprüngliche Lehnwörter aus dem Romagnolischen vermutet. Durch das Schriftitalienische seinerseits sind einige *ǫ*-Formen außerhalb der Emilia zu erklären, so vereinzelt im Veneto, in der südöstlichen Lombardei und im Piemont (*AIS* III/2, 530), während friul. *bǫ́sk* regulär aus **busk-* (mlat. *buscus*) entwickelt ist. Deutlich aus der Schriftsprache entlehnt sind siz. *bǫsku,* kalabr. *bǫsku, vuosku,* neap. *vosco* usw., aus dem oberitalienischen bzw. dem friaulischen *bòsc* slowen. (Görzer Mittelkarst) *bošk* 'Wald' (*SBWien 113,* 390), skr. (Istrien) *bošk̀a* 'hrastova šuma' (Ribarić, *Srpski dial. zb. 10,* p. 133), bei älterer Entlehnung (mit Sproßvokal) Albona *bosak* 'bosco' (*Pag. istr. 6,* 11), istr. *bùsak* (Craglietto)[34]. Da *-ak* als Diminutivsuffix aufgefaßt werden konnte, wurde dazu skr. *bus* gebildet, das in den Bedeutungen 'Busch, Gebüsch, Strauch; Stengel, Stiel, Staude' bezeugt ist (Štrekelj, *Denkschr. Wien 50/3,* p. 8–9). In der

[34] *Cenni sugli elementi italiani della parlata slava dei Croati d'Istria,* Parenzo 1927. Bei Štrekelj, *Zur slavischen Lehnwörterkunde, Denkschr. Wien 50/3,* 9, ist dieses effektiv bezeugte skr. *bùsak* bloß erschlossen worden.

Bedeutung 'Stauden' ist das Wort sonst im wesentlichen auf Oberitalien beschränkt geblieben, wo es besonders in Ableitungen lebt, wie piem. *buskúñ*, lomb. *boškáy*, bellun. *buskát* usw. (*AIS* III/2, 531).

Es ist daher Söll, p. 35, zuzustimmen, wenn er für it. *bosco* von einem langob. **busk* ausgeht und eine alte Entlehnung aus dem Galloromanischen (so nach Aebischer), wo sich nur **bosk* mit Sicherheit erschließen läßt, als unbegründet ablehnt. Das Rätoromanische (mit davon beeinflußten Mundarten in der Leventina) stimmt dagegen in bezug auf den Vokalismus mit dem Galloromanischen überein. Das Wort muß unter fränkischem Einfluß verbreitet worden sein.

Von anfrk. **bosk-* abgeleitet, mit romanischen Suffixen, sind unter anderm afr. *bosqel* 'petit bois, bocage' (Raimbert de Paris, *Ogier le Danois,* Ende 12. Jh.), *boschel* (agn. 1185, pik. 1250), *boischel* (ca. 1230), *bosquiel* (hain. ca. 1300), *bosquiaus* pl. (pik. 1337)[35]; *boschelet* 'petit bosquet' (Adenet, pik. 1280); *boskeret* (*Roum. d'Alix.*, pik. ca. 1180); *boskillon* (*Aliscans,* pik. ca. 1200); afr. *boscet* (Ende 12. Jh.), afr. mfr. *boschet* (seit Ende 12. Jh.), afr. *boschet, bosket* (beide in *Bovon de Hanstone,* ca. 1230), ahain. *bosket* (1240), *bosquet* (ca. 1300), apik. *bosket* (Adam de la Hale, Ende 13. Jh.), fr. *bosquet* (seit 1336), mit erhaltenem *s* unter dem Einfluß von apr. *bosquet* (?, *FEW 15/1,* 198)[36]; ahain. *bosquetel* (ca. 1300; Froissart), apik. *bosquetiel* (ca. 1300). Auf ein Kollektivsuffix *-ētum* verweisen afr. *bosquois* pl. 'petit bois' (Pierre de St-Cloud, Ende 12. Jh.; *Restor du Paon,* pik. ca. 1330).

Ich habe diese Ableitungen hier eingehender angeführt, weil sie, wie schon P. Lebel für abourg. *bouchot* 'boqueteau' angedeutet hat, für germanischen Ursprung des Grundwortes sprechen. Im Pikardischen bleibt, wie ein Vergleich mit den Ergebnissen von **skilla* 'Schelle' (> mfr. *esquiere* bei Froissart), **skina* (> *esquine* 'colonne vertébrale, échine'), **skītan* (> *eskiter* 'couvrir d'excréments'), **skerian* (> *desquirer* 'déchirer') usw. zeigt, germ. *k* vor *i, e* oft als *k* (*qu*) erhalten, während im Franzischen und anderswo eine Palatalisierung zu *tš* (*ch*) eintreten kann. Bei Wörtern lateinischen (oder vorromanischen) Ursprungs ergibt *k* (*c*) vor *i, e* apik. *ch* (*tš*), auch *c* geschrieben, anderswo meist *c* (*ts*), nicht *ch*. Die vereinzelten Schreibungen mit *ch* bei pikardischen Autoren (*boschel, eschele*) können auf dem Einfluß der franzischen Schriftsprache beruhen.

Von weitern Ableitungen sind afr. mfr. *boisson* 'touffe d'arbrisseaux ou d'arbustes sauvages' zu erwähnen (*Roland* – 1410, norm. orl. Blois, champ.), awallon. *boxhon*

[35] Im *FEW 15/1,* 193, ungenau nur afr. *boschel* (13.–14. Jh.).

[36] Apr. *bosquet* ist selten (ca. 1350; 1441); die Bewahrung des *s* in fr. *bosquet* erklärt sich eher in Anlehnung an it. *boschetto* (so nach Wind, p. 63; Bloch – Wartburg, 4. Aufl.) als durch Annahme eines Lehnwortes aus dem Altprovenzalischen (so *FEW 15/1,* 198). It. *boschetto* ist seit Boccaccio belegt, nicht erst im 16. Jh., wie das *FEW 15/1,* 210 N 71, angibt. Cf. auch A. Rommel, *Die Entstehung des klassischen französischen Gartens im Spiegel der Sprache,* Berlin 1954, p. 21.

(1357), *boisson* (1687)[37], apr. id., mit modernen Entsprechungen, daraus entlehnt ait. *buscione* 'cespuglio spinoso' (14. Jh.), lucch. 'cespuglio folto'. Daneben steht ebenso altes fr. *buisson* (cf. unten p. 109)[38].

Beachtenswert ist auch die Ableitung *Boische* in *super agrum qui dicitur Boische* (1297, *Chartes SEt. Dijon,* 108) sowie ein aus bret. *bouch* m. 'touffe, bouquet' zu erschließendes afr. *bouche* (Henry, *Lexique étym. du breton moderne*); überliefert ist bloß mfr. *bouche* 'botte de chanvre' (HMarne 1461), das nach dem *FEW* einen Typus **boska* repräsentiert (cf. afr. alothr. mfr. *chouse,* oben p. 88). Dazu gehören mfr. *bouchon* 'poignée de chanvre', *bouchon de cuisine* 'torchon' und seine Familie (*FEW 15/1,* 200–204), in Oberitalien das semantisch nahestehende pav. *busč* 'fastello, pugno di paglia o simile a strofinare' (< langob.-rom. **buskulu*).

**busk-, *bosk-* im Germanischen

Bevor wir das lautlich abweichende fr. *bûche* besprechen, wollen wir die zu anfrk. **bosk* und langob. **busk* gehörenden, auf germanischem Sprachgebiet bezeugten Formen betrachten.

Mlat. *buscus* taucht hier zum ersten Mal auf in *cum buscho et plano, Birkenbusch, Görisbusch* (Bayern 1148, Buck, *Oberdeutsches Flurnamenbuch,* p. 41). Das *Mittellateinische Wörterbuch der Bayr. Akademie* verzeichnet bloß Belege aus dem 13. Jh.[39], lokalisierbar für die Gebiete von Köln (1222), Heisterbach b. Bonn (1280), Geldern (1279) und Mecklenburg (1232); mit dialektalem Wandel von *u* > *o* (cf. p. 95, 101) mlat. *in boscho et agris* (1233, *Chart. Wetzlar. 1,* 19, *Wb. Bayr. Akad. 1,* 1545). In ältern Urkunden wird, wie oft in Frankreich, das echt lateinische *silva* oder *nemus* vorgezogen (häufig auch bei latinisierten Ortsnamen).

Das bei Kluge-Mitzka zitierte ahd. asächs. *busc* ist nur belegt in der Zusammensetzung *brâmal-busc* 'Brombeerstrauch' aus den St. Petrier Bibelglossen (ahd. und asächs. gemischt, 10./11. oder 11. Jh.). Dazu gehören folgende alt bezeugte Ortsnamen: *Widenenbusc* (1048), Wüstung in der Gegend von Haiger, Westerwald

[37] In Ortsnamen, cf. J. Herbillon, *Top. Hesbaye 1,* p. 121. Die echt wallonische Form lautet *Bouhon* (cf. unten p. 103).

[38] Gebildet wie fr. *tronçon* (neben afr. *trons* < lat. *trunceus*), *arçon* (neben fr. *arc*) usw., cf. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. franz. Sprache,* § 164. Nach solchen Wörtern wurde ein Diminutivsuffix *-çon* gewonnen, daher auch afr. *tertreçon* 'petit tertre' (ca. 1305), *traveçon* (ca. 1275).

[39] Die im folgenden gegebenen Datierungen nach freundlicher Mitteilung der Redaktion des Wörterbuches. Dort verzeichnete ältere Belege stammen aus romanischem Gebiet, so *boscum* (993, *Chart. Bern.*) aus dem Hofarchiv von Turin; *bosco* (1131, *Chart. Basil.*) bezieht sich auf eine Schenkung von Oudelaid de Sohières (Berner Jura). Mlat. *boscus* (England 1070) ist der galloromanischen Urkundensprache entnommen.

(Hessen), *Buscon* (1037)[40], bei Bersenbrück (Westfalen)[41], *Buscheim* (11. Jh.), heute *Nieder-* oder *Ober-Buschhausen,* Altena (Westfalen)[42], *Buschusa* (1083) > *Boshuizen,* Leiden[43]. Andere, bei Förstemann II/1, col. 651–652, verzeichnete Namen sind erst seit dem 12. Jh. überliefert, so *Cheiserbusch* (1185) > *Kaiserbosch* bei Neer (Limburg), *Buschenhagen* (1151) bei Alsfeld (Hessen). *Busche* als Dativ (1218) lebt weiter in *Busch,* Uckerath (Rheinprovinz)[44], mlat. *Buscho* (1222) in *'s-Hertogenbos,* dt. *Herzogenbusch* (Nordbrabant)[45], fläm. *uten Busche* (1223) in *Bos,* Evergem (Gent)[46]; *Bosch* (1242) entspricht *Helen-Bosch* oder *-Bos* (Leuven/Löwen)[47].

Ferner sind belegt *Busco* (1335) > *Busch,* Oldenburg (Niedersachsen), *to dem Busche* (1441) > *Busch,* Osterburg/Altmark (Magdeburg)[48]. Aus Ortsnamen erklären sich die Herkunftsbezeichnungen (Familiennamen) *Busch* (1230), Schleswig-Holstein, *de Busche* (1290), Rostock, *de Bussche* (1308), Oldenburg, *de Busche* (1213), Münster (Westf.), *de Busge* (1271), Westfalen, *de Busche* (1218), Niederrhein, *de Bůsche* (1315), Düsseldorf, *Voorbosg* (12. Jh.), Ostflandern[49], *de Buscho* (1294), Brabant, *van den Bossche* (1390), ib.[48], *de Buscho* (1278), Holland, *van den Busche* (1284), Dordrecht[48].

Busco (1022–1032) als Name eines Bischofs von Brandenburg, laut Gams (Förstemann *1,* col. 352), wird dagegen nicht unmittelbar mit ahd. *busc* zusammenhängen, sondern mit dem ahd. Rufnamen *Bosico* (Förstemann *1,* col. 330), so auch in Osnabrück (1037/1052) und Korvey (1130), *Busigo* (Korvey 11. Jh.)[50]. Gleichen Ur-

[40] Wäre in nhd. Gestalt *Buschen* (mhd. *busche* im Nominativ); cf. zur Bildung dieser jüngern Nebenform WILMANNS, *Deutsche Grammatik 2,* § 156, 2b.

[41] H. JELLINGHAUS, *Die westfälischen Ortsnamen,* Osnabrück 1923, p. 42. Ebendort weitere mit *Busch* gebildete Namen.

[42] H. SCHNEIDER, *Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300,* Diss. Münster 1936, p. 28.

[43] M. GYSSELING, *Toponymisch woordenboek 1,* p. 168.

[44] H. DITTMAIER, *Rheinische Flurnamen,* Bonn 1963, p. 48, mit weitern Belegen.

[45] M. GYSSELING, *op.cit. 1,* p. 487.

[46] M. GYSSELING, *op.cit. 1,* p. 168.

[47] A. CARNOY, *Origines 1,* p. 91; *Mededelingen 27,* 46.

[48] N. SUNDQVIST, *Deutsche und niederländische Personenbeinamen in Schweden bis 1420, Beinamen nach Herkunft und Wohnstätte,* Lund 1957, p. 126, mit weitern Beispielen.

[49] C. TAVERNIER-VEREECKEN, *Gentse Naamkunde van ca. 1000 tot 1253,* Interuniversitair Centrum voor Neerlandistiek 1968, p. 535. GYSSELING glaubt, dieser Beleg (> *Voorbos*) sei erst zu Beginn des 13. Jh. überliefert.

[50] W. SCHLAUG, *Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jh.,* Lund 1955, p. 179. Zugrunde liegt germ. **bausja-* 'stolz, keck' (cf. norw. *baus;* dazu dt. *böse*), mit sehr früher (expressiver) Kontraktion von *au* > *ō,* das sich dann zu ahd. *uo,* aber auch zu *ū* (*Būsilo, Būso*) weiter entwickelt hat; cf. H. KAUFMANN, *Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen,* München 1965, p. 124–126 (zum Suffix *op.cit.,* p. 6, 90, 154, 311–312); H. KAUFMANN, *Ergänzungsband zu Ernst Förstemann, Personennamen,* München 1968, p. 68. Materialien zu *Bos-* gibt auch M.-TH. MORLET,

sprungs sind die Familiennamen in *Stephanus Buscho* (Hamburg 1300)[51] und *Henni Búsche* (Rufach im Elsaß, 14./15. Jh., Socin, p. 136); cf. auch unten p. 100.

Da dem nl. *bos* im Westflämischen *bus* (auch geschrieben *busch*, De Bo) entspricht, wie nl. *vol* 'voll' westfläm. *vul*, hat *Thicabusca* (1085, 1089, *Diplom. Belg. 1*, 217, 301)[52] regulär *Dikkebusch* oder *Dikkebus* ergeben, Ort bei Ieper/Ypern; davon verschieden *Thekenbusch* (1231) bei Wiedenbrück, Westfalen (Jellinghaus, p. 42). Westfläm. *bus* steckt ferner in *Buss(ch)aard*, eigentlich 'terre près du bois', Westflandern[53].

Nach B. Willems, *Ostbelg. Chronik 1* (1948), p. 40–41, soll das Wort *wald* in den Nordardennen ursprünglich gewesen und «etwa seit dem Jahre 1400» durch *busch* verdrängt worden sein, woraus später *bosch, bösch: bis an den busche heischt Chenue* (1430), anderswo *in dem bosche genant Kockerscheit* (1489), in der Grafschaft Vianden *up des righeswalde* (1342), später *Ricalsbusch* (1612) > *Richelsbusch*, Wald bei Büllingen. «Jeder Wald heißt beim schlichten Manne bis auf den heutigen Tag *Bösch* (Busch).» Amtlich wird in Waldnamen meist *busch* geschrieben (*Kurtenbusch, Tollerbusch, Hohenbusch* usw., cf. Willems, *op. cit.*, p. 43), nur einmal *Töschenbösch* ('Zwischenbusch'), ein Venn, das von der wallonischen Bevölkerung *Nesselo* ('Nasseloh') genannt wird (Gegend von Eupen-Malmedy).

Ahd. asächs. *busc* entsprechen die Appellative mhd. *busch* 'Busch, Strauch', in den Glossen *busc, busz, bucz* (alle 12. Jh., *Ahd. Wb. 1*, 1567), auch *pusch* (Wien 13. Jh., *loc. cit.*), mnd. *busch, busk*, mnl. *busch* 'Wald, Gehölz' neben ebenso häufigem mnl. nnl. *bosch* 'id.', Nordholland, Friesland *bosken* (*busken*) pl. 'hoch aufgeschossene, dichte Grasbüschel auf dem Weideland, wo das Vieh seinen Mist gemacht hat' (*Woordenboek der Nederl. taal 3*, 632, s. *bos*), fries. *bosk* 'Busch, Baumgruppe; Haufe, Menge; Büschel (von Blumen)', nordfries. *bosk* 'Gesträuch; Grasbüschel' (auch in Ortsnamen, J. Schmidt-Petersen, p. 19), ostfries. *busk* 'Staude, Strauch; Gebüsch; Büschel, Strauß, Bund, Bündel', helgoländ. 'Busch, Buschwerk', westfäl. 'Buschwald'; dann nhd. *busch* 'Strauch, Staude, Gesträuch, Gebüsch, Büschel; ein bauschiges, sperriges Ganzes von dicht zusammenstehenden, ineinandergreifenden Dingen' (*haar-, federbusch*), ähnlich in den Mundarten (Hamburg, Schles-

Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VIe au XIIe siècle, Paris 1968, p. 60.

[51] G. Mahnken, *Die Hamburger niederdeutschen Personennamen des 13. Jh.*, Dortmund 1925, p. 4.

[52] Nach A. Vincent, *Les noms de lieux de la Belgique*, p. 103, bereits 916, was Söll, p. 23, als «absolut ältestes Zeugnis» unkontrolliert übernimmt. Die Jahrzahl 916 ist indessen verdruckt für 961 (cf. A. Miraei, *Opera diplomatica et historica* I, Bruxelles ²1723, p. 44). Außerdem wird die Echtheit der betreffenden Urkunde sehr bezweifelt (cf. A. Wauters, *Table chronologique des chartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de la Belgique* I, p. 368).

[53] A. Carnoy erwägt hier auch eine Grundform **bûsk* (*Mededelingen 27*, 46). Doch hätte germ. *û* fläm. *ui* ergeben.

wig-Holstein, Schweiz). Überdies sind bezeugt Holzland-ostfäl. *busch* 'Busch, Strauch, kleines Gehölz' (der Ausdruck *Strauch* fehlt in der Mundart), Mecklenburg 'niedriges Gehölz, Laubwald überhaupt', Pommern 'einzelner Busch; Buschwerk, Unterholz' (auch in Ortsnamen, cf. Bosse, p. 48), Dresden 'Wald' (viele Ortsnamen, W. Fleischer, p. 57–62), oberhess. 'Strauchwerk, Gehölz, Wald', südhess. *pusch,* rhein. *büsch* 'Wald, auch der größte oder kleinste' (das Wort *wald* ist der Mundart fremd geworden, *Rhein. Wb. 1,* 1149), köln. moselfränk. *bösch* 'Busch, Wald'[54], lux. *bosch, bösch* 'id., Büschel, Schopf' (ebendort *broscht* 'Brust')[55], pfälz. *busch* 'Gebüsch, Wäldchen; Strauch, Hecke; Büschel', bad. 'Gebüsch, Strauchwerk', schwäb. (im Norden) 'Busch, in der ältern Sprache gerne kollektiv'; lothrd. (f.) 'Bund Roggenstroh', tirol. *pusch* m. 'Büschel, Blume, Blumenstock, -strauß, Büschel von Blumen, Heu, Gras, Laubästen; Büschel von Heu, Stroh', Etschtal *puschn* 'Büschel von Nadelholzzweigen als Zeichen einer Weinschenke', kärntn. *pusch* 'Blumenstrauß; laubiges Gesträuch, Gebüsch', steir. *buschen* 'Blumenstrauß, Blumenstrauch; straußartige oder büschelartige Verbindung verschiedenster Dinge; Busch'; dazu die Ableitungen ahd. *buskillî(n)* 'kleines Büschel' (überliefert *bvschelliv,* Glossen zu Notkers Psalmen), mhd. nhd. *büschel* 'Bund, Büschel', kärntn. *püsch'l* 'Diminutiv zu *pusch*' usw.

In Ortsnamen ist *Busch* mit Ableitungen und Zusammensetzungen weit verbreitet, sowohl in West- als auch in Ostdeutschland. Weitaus am häufigsten finden sich solche Namen in Nordrhein-Westfalen (über 50) und in Niedersachsen (über 25); für Schleswig-Holstein habe ich 10, Rheinland-Pfalz 7, Hessen 1, Saar 3, Baden-Württemberg 10, Bayern 12 Beispiele gezählt[56]. In Ostdeutschland kann ich *Busch* überall, außer in den Gebieten von Suhl, Gera und Schwerin, nachweisen[57].

In Süddeutschland, in der Schweiz und in Österreich ist *Busch* in ältern Urkunden selten oder fehlt überhaupt. Bezeugt sind *Hainricus dictus Busche* (Haiterbach b. Freudenstadt 1270, *Wirtemb. UB. 7,* 114), *Ludewicus dictus Busch* (Würzburg 1299, *op. cit. 11,* 258), wo *Busch* Beiname ist (wie anderswo *Bösch,* cf. unten p. 102); dann *in dem Busch* (1487), Flurname in Heidelberg (Derwein, p. 121), *Buschmatt* (1488) > *Bischmatt,* Weiler, Tunau b. Schönau im Schwarzwald. Wenn wir von *Büschinakker* (1359, *UB. St. Gallen 3,* 660) absehen, so finden sich in der Schweiz fast nur die Namen *Buschweg* (Köniz, seit 1535), *im Buschi* (Köniz 1529)[58], mit *-i* aus *-ahi,* das Kollektiva bildet, *Büschihag* (Köniz 1554)[58]; *acher genannt das büsch* (Seftigen 1533)[58], worin ein dem dt. *Gebüsch* entsprechendes Kollektivum zu sehen ist,

[54] Die Formen mit *ü, ö* aus dem Plural.

[55] Zum mundartlichen Wandel von *u* > *o* cf. Söll, p. 27 N1 (mit Hinweis auf Behagel, *Geschichte der deutschen Sprache,* p. 302), insbesondere aber die Karten 35 (*Hund*) und 62 (*Pfund*) des *Deutschen Sprachatlasses,* und unten p. 102.

[56] *Gazetteer 47: Germany – Federal Republic,* Washington 1960.

[57] *Gazetteer 43: Germany – Sowjet Zone,* Washington 1959.

[58] *Materialien der Bernischen Ortsnamensammlung* (Universität Bern).

mit altem Verlust der Vorsilbe, wie im Ortsnamen *Birg* im Berner Oberland (*Unter dem Birg*), eigentlich 'Gebirge'. In diesen hauptsächlich auf den Kanton Bern beschränkten Belegen dürfte der Typus *Busch* (*Buschi* usw.) alt sein. *Buschen,* Gem. Engelberg (Erhebung des Topographen)[59], steht dagegen für gesprochenes *im pöüššə*[60], repräsentiert also den Typus *Pöschen* (cf. unten p. 102). Die beiden andern Namen, *Buschberg* (Aargau) und *Dornbusch* (Thurgau), enthalten wahrscheinlich schriftsprachliches *Busch* oder sind ganz jung. Bezeichnenderweise ist *Busch* in der deutschen Schweiz erst seit dem 19. Jh. als Familienname bezeugt[61], d.h. die Träger dieses Namens waren ursprünglich Ausländer. Dafür ist der deutschschweizerische Familienname *Bosch, Bösch* bodenständig (cf. p. 102).

Für Österreich verzeichnet das *Postlexikon* (Wien 1964) bloß *Buschen* (Steiermark), *Buschberghütte* (Niederösterreich) und *Puschich* (Steiermark). Auch hier ist *buschen* 'Busch' selten (nur steir.), im Gegensatz zu *pusch* 'Büschel', das aber in Ortsnamen fehlt, und zu dem in Ortsnamen häufigen *Poschen* (cf. p. 102).

Auf eine dt. *gebüsch* entsprechende alte Kollektivbildung weisen die Umlautformen Oudengels *bysc, besc,* Ouddeens *byski* («in toponiemen», Gysseling *1,* 168b). Sie sprechen nach Gysseling gegen eine Entlehnung von *busk* aus dem Romanischen; vielmehr verhalte es sich umgekehrt. Analoge Umlautformen lassen sich in englischen und norwegischen Ortsnamen sowie im Schwedischen nachweisen (Typus germ. **buskja-* < **ga-buskja-*; cf. p. 97, 99, 100).

Zur selben Familie gehört aengl. **busc,* das erschlossen werden kann aus *Wardebusc* (974, *Cart. Sax. 3,* 638), *Veardebusc* (974, *op. cit.,* 643), *Waerdebusc* (1077) > *Warboys,* Huntingdonshire (Ekwall); *Wiðibusce mære* im *Cod. dipl. aevi saxonici,* IV (ed. J.M. Kemble, London 1846), p. 13, nach dem Herausgeber «before 1022»[62], doch nach einer Randbemerkung[63] eher 1128 (*Chron. Petroburg.,* app. X). Die Auffassung Sölls (p. 28), dieses aengl. **busc* sei «absolut hypothetisch», scheint auf mangelnder Information zu beruhen.

Wahrscheinlich erklären sich aus aengl. **busc* auch die Beinamen in *Siward Buss*

[59] Unveröffentlicht, nach Auszügen im Büro der *Bernischen Ortsnamensammlung.*

[60] Eigene Aufnahme.

[61] Nur das Diminutiv *Büschli* erscheint einmal in der 1. Hälfte des 15. Jh. (K. Sur-läuly, *Zur Geschichte der deutschen Personennamen nach Badener Quellen,* Diss. Zürich 1927, p. 75).

[62] Der bei Jellinghaus (*Anglia 20,* 275) angeführte ältere Beleg, *Withibuscemere* (664, *Cart. Sax. 1,* 35), steht in einer Urkunde Wulfheres, die «thought to be fundamentally a fabrication, but which may embody some genuine transaction» (H.P.R. Finberg, *The early Charters of the West Midlands,* Leicester 1961, p. 147). In derselben Urkunde ist auch die Rede von *terris et pascuis et boscis* (*Cart. Sax. 1,* 36), was sicher auf einer spätern Redaktion beruht. Daher sind *Withibuscemere* und andere in dieser Urkunde genannte Namen bei Ekwall und in der sonstigen namenkundlichen Literatur unberücksichtigt geblieben.

[63] Im Exemplar des Anglistischen Seminars der Universität Heidelberg.

(Lincolnshire 1066–1086, *Domesday Book*)[64] und *Alger inna Busc* (Devonshire ca. 1100–1130), eigentlich 'in the shrub' (als Herkunftsbezeichnung)[65]; *Richard de la Busce* (Yorkshire 1181)[66], *Nicolas Bus* (Essex 1255, *Engl. Place-Name Soc. 12,* 40), *William Bussche* (1289, *loc. cit.*), *Adam Bussh* (1303, *loc. cit.*), *Laurence Bussh* (1327, *op. cit.,* 133), *Richard Bussh* (Suffolk 1309)[66].

Als Ortsnamenelement findet sich engl. *bush* ferner in *Buchscrub* (Northamptonshire 1220), später geschrieben *Bushrobs* (1614), *Bush Shrubs* (1642), heute *Bushrubs Wood* (*Engl. Place-Name Soc. 10,* 189). Die nächstältesten Erstbelege stammen aus dem 14. Jh. (Essex, Wiltshire, Herfordshire, *op. cit. 12,* 482, 574; *15,* 67; *16,* 425). Als Appellativa sind nengl. *bush* entsprechende Formen relativ spät bezeugt: *buss* (1330), *bussh* (1375). Analoge Beispiele von englischen Wörtern, die erst in der mittelenglischen Periode auftauchen, aber trotzdem im Englischen alt sein müssen, gibt es noch manche, besonders auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen oder familiären Wortschatzes. Mit Söll, p. 27 – entgegen der herkömmlichen Auffassung – von afr. *bos* auszugehen, ist ausgeschlossen, denn afr. *o* ergibt sonst nie mengl. *u*. Ferner bliebe der Auslaut *-ss, -s(s)h* schwer verständlich, denn er weist auf altes engl. *-sc*[67]. In jüngern Lehnwörtern, besonders skandinavischen Ursprungs, bleibt diese Lautverbindung in der Regel erhalten (cf. unten p. 98). Daher ist auch anorm. *busc* (aus Ortsnamen zu erschließen, cf. p. 104) als Grundlage von mengl. *bus(s)h* bedenklich. Somit ist engl. *bush* viel eher im Altenglischen verwurzelt (wo es in Ortsnamen bezeugt ist) als ein späteres Lehnwort aus dem Anglonormannischen.

In die gleiche Richtung weist die bei einem anglonormannischen Lehnwort unmögliche kollektive *ja*-Ableitung (cf. oben p. 96), aengl. **bysc* 'Gebüsch', die sich aus verschiedenen Namen erschließen läßt: *Busseleghe* (933 und 967, Kopien 13. Jh.), *Bisselega* (1103), *Bissele* (1259), *Byssele* (1391), *Bisscheleye* (1279), *Bussheley* (1283), heute *Bisley,* Surrey (*Engl. Place-Name Soc. 11,* 104), eigentlich 'clearing overgrown with bushes' (aengl. *lēah* 'a clearing in a wood')[68], und *Bisseleia* (1144–1166), *Bissele* (1185), *Bisselege* (1251), *Bisschele* (1247), *Busshele milne* (1382) > *Bisseley,* Warwickshire (*op. cit. 13,* 164); ferner *hursta de la Bisse* (Ende 13. Jh.), *la Bysshe* (1356), *atte Bisshe* (1372) > *Bysshe court,* Surrey (*op. cit. 11,* 322), *Bysche, Besche* (beide 1333), heute an *bush* angeglichen *Bush Houses,* Sussex (*op. cit. 7,* 376), *Helewys atte*

[64] G. Tengvik, *Old English Bynames,* Uppsala 1938, p. 368.

[65] G. Tengvik, *op. cit.,* p. 136.

[66] P. H. Reaney, *A Dictionary of British Surnames,* London 1958.

[67] Cf. das Nebeneinander von mengl. *flessh* und *fless(e)* 'flesh', mengl. *fressh* und *fresse* 'fresh' (Luick, p. 916).

[68] So nach A. Mawer – F. M. Stenton, *Engl. Place-Name Soc. 11,* 104. – Ekwall, *The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names,* deutet den Namen als «Byssa's lēah» (zum aengl. PN *Byssa*), ohne die Formen mit *sch, sh* (mengl. auch *ss* geschrieben) zu berücksichtigen.

Bissch (1327), *William atte Besche* (1332) > *Bish Wood,* Sussex (*op. cit.,* 395). Mit aengl. (*ge*)*hæg* 'enclosure' zusammengesetzt sind *Bissei* (1086–1330), *Byssege, Bisege* (beide 11. Jh.), *Bisshe* (1199), *Bisheye* (1230–1359), *Byssheheye* (1235) > *Bushey,* Hertfordshire (*op. cit. 15,* 64)[69], und *Bussheyewykes* (1392) > *Busheys, Bisseys, Bishey Wood* (*op. cit. 15,* 58). Vereinzelt ist *Medyl-bysc* (1483), Cambridgeshire (*op. cit. 19,* 314). Dazu gehören die Beinamen in *John de Labisse* (Surrey 12. Jh.), *John Bische* (Sussex 1316), *Ralph ate Byshe* (Sussex 1327)[70].

Afr. *bosc* (p. 86) erklärt uns dagegen mengl. *bosk* 'bush' (1250–1325) mit den Namen *Wilhelmus de Bosc* (Essex), *Hugo de Boscherberti* (Dorsetshire), *Rogerus de Boscnorman* (Northamptonshire), *Willelmus de Boscroard* (Buckinghamshire), alle im *Domesday Book* (1066–1086). Die Herkunftsbezeichnungen beziehen sich auf Orte in der Normandie[71]. Dazu kommen die englischen Ortsnamen *de Bosco* (Essex 1235), später *Boys* genannt (1257, *Engl. Place-Name Soc. 12,* 82), *Bosken* (Devon 1330) neben *Busken* (1329, 1353) für denselben Ort (*op. cit. 8,* 140–141). Mengl. *bosk* lebt weiter in Yorkshire, Cheshire *bosk* 'an underwood thicket, a bush' (Wright, *Engl. Dial. Dict.*). Die Nebenformen mengl. *bosh, boish* sind wohl durch Kreuzung mit *bush* zu erklären. Das *i* von *Boys, boish* und noch heutigem *Bois* (Essex, Buckinghamshire) entspricht dem *i* von mengl. *aissh*(*e*) u.ä. 'ash', *freish* 'fresh' oder weist auf Einfluß von afr. *bois* (Söll, p. 27).

Neben dem später eingeführten anorm. *bosc* (> mengl. *bosk*) gibt es noch ein durch skandinavische Einwanderer nach England gebrachtes anord. *busk-r* (p. 99). Daraus erklären sich mengl. *busk* 'bush' (seit 1250, Kurath – Kuhn *5,* 1231), ebenfalls mit erhaltenem *sk,* schott. *busk* (seit 1375), mit dem noch älteren Kompositum *witnesbusk* (ca. 1220, Craigie), und viele schon früh bezeugte Ortsnamen, wie *Surbuskedale* (East Riding of Yorkshire 1175, *Engl. Place-Name Soc. 14,* 320), *Burtrebusc* (West Riding of Yorkshire 1227, *op. cit. 36,* 165), *Canoinebusc* (Nottinghamshire 1237, *op. cit. 17,* 277), *Wetebusk* (1240, *op. cit. 17,* 277), *Elrebusche* (Cumberland 1245, *op. cit. 20,* 56–57), *Setebusk*(*e*) (Westmoreland 1279, *op. cit. 43,* 239), *Briddesbuske* (Cambridgeshire 1280, *op. cit. 19,* 314) usw.

Diese Namen, die noch heute auf *-busk* ausgehen, sind hauptsächlich verbreitet im Nordosten Englands, das heißt in jenen Gebieten, in welchen sich der skandinavische Einfluß auch in andern Ortsnamen (und Appellativen) deutlich nachweisen läßt. E. Björkmann, *Scandinavian Loanwords in Middle English* I, Halle 1910, p. 137, hat daher gewiß mit Recht in mengl. *busk* ein altnordisches Lehnwort gesehen. Diese Auffassung wird auch ganz allgemein von den englischen Ortsnamenforschern vertreten. Demgegenüber möchten die Herausgeber des *Middle English*

[69] Hier erwägt Ekwall neben aengl. **bysc* auch aengl. *byxe* 'Buchs' als Deutung des ersten Namenteiles.

[70] P.H. Reaney, *A Dictionary of British Surnames,* London 1958.

[71] G. Tengvik, *Old English Bynames,* Diss. Uppsala 1938, p. 73–74.

Dictionary eher mittellateinischen Einfluß annehmen, während Söll, p. 27, in mengl. *busk* einfach das afr. *bosc* sieht und in mengl. *bus(s)h* eine aus mengl. *busk* entwickelte Form, was alles höchst unwahrscheinlich ist.

Mengl. *busk* lebt weiter in englischen Mundarten auf dem Gebiet der damit gebildeten Ortsnamen, außerdem in schott. *busk* (selten), *bus(s)* (seit 1470), Northumberland, Cumberland *buss* (Wright). Im Schottischen bedeutet das regulär[72] aus *busk* entwickelte *buss* auch 'a clump or tussock of grass, rushes, etc.', 'a ledge of rock covered with seaweed', daher die Namen *the Buss of Newhaven, the Buss of Werdie* (Grant).

Die mengl. *busk* zugrunde liegende skandinavische Wortfamilie hat Söll auch ganz ungenügend berücksichtigt. Das bei Holthausen und J. de Vries, *Anord. etym. Wörterbuch,* ohne Belege verzeichnete anord. *busk-r* ist zwar nur als Beiname bezeugt in *Þorkiæll buskær kanik i Oslo* (1316, *Dipl. Norw. 6,* 90), dazu *Tomes Busk* (Oslo 1521)[73] und die Ortsnamen *Bwskar Þiønet* (1340) > *Buskartiernet,* südlich von Oslo (*Dipl. Norw. 7/1,* 185), *Rødbusk* (1594) > *Busk* (seit 1723), Hedmarkens Amt (O. Rygh, *Norske Gaardnavne 3,* p. 281), usw., heute auch *Buskøy* und *Buskøya,* Inselnamen nördlich von Bergen und vor Nordland. Eine neutrale *ja*-Ableitung ergab das in Ortsnamen erhaltene Kollektiv **Byski* in *byš'šedö*[74].

Aisl. *Buski* ist ein Hundename in der *Sturlunga saga* (ca. 1300) und in der *Þidreks saga* (Ende 13. Jh.)[75]. Nach J. de Vries bedeutet es wohl '(der Hund) mit dem steifen Haar', d.h. dem gleich einem Busch aufstehenden Haar. *Busku-skėggi* (1264) ist als Beiname erwähnt in der *Sturlunga saga* (*skėggi* 'bärtiger Mann'); *Busko-lækiar* (1397) findet sich im *Diplom. Island. 4,* 212, im Register dazu verzeichnet als *Buskulækr i Fljótsdal* (eigentlich 'Buschbach').

Dazu gehören die Appellative nisl. *búskr* 'virgultum, rubus; crines contorti, densi' (Haldorsen)[76], 'haarbusk' (Blöndal), *buskur* 'Busch' (veraltet), 'Federbusch, Haarschopf' (Blöndal), *búskur* 'runnur' ('Gebüsch, Busch'), 'þett úfið hár' (Böðvarsson)[76], *busku-þófi* 'flache Stücke Grastorf mit verfilzten Wurzeln, als Unterlage bei einem Saumsattel' (Blöndal), *buski* 'Busch; Kehrbesen' (Haldorsen; Thorkelsson); norw. *busk* 'Busch, Strauch, Baumgruppe; Büschel', shetl. 'Klumpen, Knäuel, Bündel, Büschel', Stavanger 'levende lite tre på rot' (Berntsen), Sønderhordland *bussk*

[72] E. Dieth, *The Buchan Dialect (Aberdeenshire)* I, Cambridge 1932, p. 107; R. Zai, *The Phonology of Morebattle Dialect (East Roxburghshire),* Diss. Zürich 1942, p. 215.

[73] E.H. Lind, *Norsk-isländska personbinamn från medeltiden,* Uppsala 1920–1921, p. 50.

[74] L. Ekre, *Opplysningar til Stadnamn frå Midt-Jotunheimen,* Oslo 1960, p. 83.

[75] L. Heggstad, *Gamalnorsk ordbog,* Oslo 1930.

[76] Das nisl. *ú* ist hier (ähnlich wie in nisl. *stúlka* 'girl', das aisl. *stulka* entspricht) Zeichen für *ŭ,* also nicht identisch mit aisl. *ú* = *ū* (St. Einarsson, *Icelandic Grammar,* Baltimore 1945, p. 8). Die Angabe des *FEW 15/1,* 208 (isl. *bûskr*), ist entsprechend zu korrigieren.

ROMANISCHES SEMINAR

(Vidsten), Stavanger *busk'a* 'anreven eller avskåren liten gren; anreven drusk av lyng', Sønderhordland *busska* 'et lited tre, efterat det er hugget; en afhuggen gren med løv eller bar paa; ris til a tugte med'. Aus dem Altnordischen entlehnt ist das p. 98 erwähnte mengl. *busk* (1250 usw.).

Dän. *busk* 'niedriges Gebüsch, Unterholz; Busch' ist seit 1536 bezeugt, *tornbusk* 'Dornstrauch' (1550), *bremlebusk* 'Brombeerstrauch' (1561); in Ortsnamen *Buschmoos* (1534) > *Buskmose* (*Sønderjyske stednavne 4,* 516), *Busk Hollmb* (1683) > *Buskholm* (*op. cit. 1,* 145) usw.[77]. Das Fehlen älterer Belege spricht nicht notwendigerweise für jüngere Entlehnungen, gibt es doch relativ wenige vor dem 16. Jh. bezeugte dänische Wörter (O. Kalkar, *Ordbog til de ældre danske sprog*). Dasselbe gilt für die Ortsnamen, wie aus einer Durchsicht der *Sønderjyske stednavne* hervorgeht. Im *Diplomatarium Danicum* habe ich nur entsprechende Personennamen gefunden, wie *Everardus Bussche* (Mecklenburg 1328, *Dipl. Dan.* II/10, 77). In *Danmarks gamle Personnavne* II: *Tilnavne* (utg. G. Knudsen og M. Kristensen, København 1949), p. 166–167, werden noch erwähnt *Hinrico Büsche* (1327), *Hinrico Buschen* (1328), *Tidichinus wan Busken* (1389), *Nicolai Busk,* Borger i Lund (1446), die zu dän. *busk* gehören, während die ähnlich lautenden Vornamen in *Bwske van Westense* (Søderborg 1344, *Dipl. Dan.* III/2, 40, 42), *Bwske Westense* (1348) und *Busch Stubbestorp* (1416) zu vergleichen sind mit wendisch *Busecke,* Beiname, mnd. *Buscho,* Vorname (Hamburg 13. Jh.), ahd. *Bosico,* adän. *Boscho* (1275)[78]. Der Ortsname *Buskens Berg* (1793)[79] kann demnach sowohl den Beinamen (Familiennamen) als auch den nicht unmittelbar von dän. *busk* abgeleiteten Vornamen enthalten.

Schwed. *buske* 'Strauch' findet sich seit dem 14. Jh. (Söderwall) und ist über 20mal in Ortsnamen belegt. Auch hier fehlen urkundliche Formen aus älterer Zeit, da es sich um unbedeutende Örtlichkeiten handelt, die meist erst spät erwähnt werden, wie *Buschebyen* (1600) > *Buskabygd*[80] oder *Busken* (seit 1657)[81]. Im *Svenskt Diplomatarium* fehlen Belege[82].

Dazu gehört die Kollektivbildung aschwed. *byske* 'Gesträuch' (ca. 1415), die heut-

[77] *Sønderjyske stednavne 1,* Inledning, p. XXI und Register (*1,* p. 137; *2,* p. 16, 288, 485; *4,* p. 305; *5,* p. 267).

[78] *Danmarks gamle Personnavne* I: *Fornavne,* København 1936, p. 173. Cf. dazu oben p. 93.

[79] *Samsøs Stednavne* (*Danmarks Stednavne 1*), København 1922, p. 9.

[80] *Sverges Ortnamn; Ortnamnen i Hallands län 2: Bebyggelsenamnen i Mellersta Halland,* Lund 1950, p. 254.

[81] *Sverges Ortnamn; Ortnamnen i Värmlands län 14: Älvdals Härad,* Uppsala 1938, p. 55.

[82] Leider gibt es weder für Norwegen noch für Dänemark und Schweden eine zusammenfassende Darstellung der Ortsnamen mit urkundlichen Formen, sondern nur sehr viele Einzelstudien. Die modernen Namen nach dem *Gazetteer 77* (*Norway*), *53* (*Denmark and the Faeroe Islands*), *72* (*Sweden*), hg. vom *United States Board of Geographic Names.*

zutage hauptsächlich in Südschweden lebt, in früheren Zeiten jedoch im größern Teil des Nordens gebraucht wurde[83], mit gleichlautenden Ortsnamen, auch in Zusammensetzungen, wie *Byskefjärden, Byskeforsen.*

Es geht nicht an, in den bei Söll, p. 26, nur sehr unvollständig (und ohne alte Belege) zitierten nordischen Wörtern mit Kluge-Mitzka und Söll Entlehnungen aus dem Deutschen (d.h. aus mnd. *busk*) zu sehen. Die mittelalterlichen Zeugnisse (zum Teil bloß Namen), die zahlreichen mit *busk, buske* gebildeten dänisch-norwegischen und schwedischen Ortsnamen, die alte Kollektivbildung vom Typus **buskja-* und die schlecht zu einer Entlehnung passenden Bedeutungen von *busk, buske* (insbesondere von nisl. *buska, buskuþófi!*) sprechen eindeutig gegen eine solche, auch von den meisten Spezialisten der nordischen Sprachen und vom *FEW 15/1,* 208, abgelehnte Hypothese[84]. Es war dies nur ein Ausweg, um für dt. *busch* den früher angenommenen romanischen Ursprung verständlich machen zu können.

Das aus mnl. *busch* entwickelte nl. *bosch* (seit dem 12. Jh.), nnl. auch *bos* geschrieben, zeigt eine jüngere Entwicklung von *u* > *o*. Denn germ. *ŭ* erscheint in den ältesten vergleichbaren niederländischen Ortsnamen ausschließlich als *u*. Neben anfrk. **busk* (< germ. **busku-*) muß aber ein anfrk. **bosk-* (< germ. **boska-*) existiert haben, das durch gallorom. *boscus* vorausgesetzt wird. Das *o* erklärt sich durch eine alte Senkung des *u* vor einem *-a* der folgenden Silbe[85]. Der Wechsel des auslautenden Stammvokales kann durch die Deklination verursacht sein, vgl. anord. *sunr* 'Sohn', Genetiv *sonar.* Die alte *u*-Deklination ist indessen im Althochdeutschen nur trümmerhaft erhalten. Die betreffenden Substantive sind in die *a*-Deklination übergetreten, z.B. *dorn* (got. *þaúrnus*), *wald* (urgerm. **walþus*); cf. J. Schatz, *Ahd. Grammatik,* § 220b. So ist urgerm. **busku-* zum Teil früh zu **boska-* umgestaltet worden.

[83] S. Fries, *Studier över nordiska trädnamn,* Diss. Uppsala 1957, p. 244.

[84] Man vergleiche die verschiedenen Abschnitte über Lehnwörter im Dänischen bei P. Skautrup, *Det Danske Sprogs Historie* I–II, Kopenhagen 1944–1947: nirgends ist von dän. *busk* < mnd. *busk* oder von Entlehnungen aus ähnlichen Begriffskreisen die Rede.

[85] Über das Verhältnis von *o* zu *u* cf. F. Kluge, *Urgermanisch,* Straßburg 1913, p. 121–123; H. Holthausen, *Altsächsisches Elementarbuch,* p. 35–36; J. Franck, *Mittelniederländische Grammatik,* Leipzig 1910, p. 68; M. J. van der Meer, *Historische Grammatik der niederländischen Sprache,* Heidelberg 1927, p. 39; W. Wilmanns, *Deutsche Grammatik 1,* § 182; J. Franck, *Altfränkische Grammatik,* Göttingen 1909, p. 31 bis 35 (bezieht sich auf das Mittel-, Rhein- und Ostfränkische); J. Schatz, *Althochdeutsche Grammatik,* § 193. In manchen Fällen hat später ein Ausgleich stattgefunden, oder umgebende Konsonanten scheinen die Bewahrung des *u* verursacht zu haben, z.B. *f-* (asächs. *fugal,* aengl. *fugol* gegenüber ahd. *fogal* 'Vogel'). So könnte auch der labiale Verschlußlaut *b-* zum Teil eine ähnliche Wirkung gehabt haben, daher anfrk. **buttan* 'schlagen, stoßen' (> mnl. *botten*) und das dazugehörige germanische Adjektiv **butt-* 'abgeschlagen, stumpf' (Hubschmid, *ZRPh. 78,* 118, 120–126; *FEW 15/2,* 39–46; Pokorny, *IEW,* 112).

Entsprechende Formen mit *o* lassen sich für das Germanische nicht nur aus gallorom. *boscus* erschließen, sondern direkt in deutschen Mundarten nachweisen. Dabei sind allerdings Belege mit *o* auf dem Gebiet, wo germ. *u* in geschlossener Silbe später *o* ergeben hat, nicht beweisend für ein germ. **boska-*. Die Verbreitung des jüngern Lautwandels ist je nach Zeit und Gegend verschieden. Er findet sich im Niederländischen seit dem 12. Jh., im Mittelfränkischen (Ripuarischen, Moselfränkischen) sporadisch seit dem 10.–11. Jh.[86], im Rheinfränkischen (Rheinhessen, Pfalz) seit dem 12. Jh.[87], in Thüringen seit dem 13. Jh. Dabei spielen auch die nachfolgenden Konsonanten eine Rolle: vor *r*, *l* und Nasalen ist der Wandel am häufigsten[88].

Demnach ist es nicht sicher, ob in *Diddenposche* (1006) bei Bacharach, Rheinpfalz (zwischen Koblenz und Mainz), ein alter Beleg für den Wandel von *u* > *o* in geschlossener Silbe vorliegt oder ob wir hier ein Zeugnis haben für germ. **boska-*. Auffällig in seiner Isolierung ist auch *Todenbosch* (1231, = *to den Bosch*) bei Wiedenbrück, Westfalen (Jellinghaus, p. 42), da in diesem Gebiet der erstgenannte Lautwandel sonst nur vor *r* und erst spät nachweisbar ist (cf. das oben p. 94 genannte *Thekenbusch* bei Wiedenbrück).

Eine kompakte Zone des alten *Bosch* findet sich dagegen im Süden des deutschen Sprachgebietes: *vor Boschen glend* (1344) > *Boschengelende*, Freiburg i. Br. (H. Wirt, p. 19–20), *Boschengraben* (1250) > *Possengraben*, Rüti (*UB. Zürich 2*, 252), *Pŏscenroto* (1173, *Soloth. UB. 1*, 104), *Böschenrota* (1288, *Quellenwerk 1*, 711), *Böschenrot* (1302, *UB. Beromünster 1*, 301) > *Böschenroth* am Zugersee, *Böschenriet*, Lenk im Simmental (seit 1356, *Font. rer. Bern. 8*, 167), *an Pöschen* (1400, *Urk. Thun*, 120), *Böschmatten* (Signau 1479)[89], *Chunrat de Poshen* (1214) > *Poschen* bei Kirchstätt (*Salzburg. UB. 1*, 739), *Otto de Poschenawe* (1217) > *Poschenau* bei Dorfbeuren (*op. cit. 1*, 832). Dazu kommen entsprechende Personennamen (ursprünglich Herkunftsbezeichnungen) in *Růdolfus Boschenstein* (Uster 1268, *Thurg. UB. 3*, 252), *Hermannus dictus Bŏsche* (Konstanz 1292, *Wirtemb. UB. 10*, 85), *Bosch* (1376, *Ulm. UB. 2*, 817), *Bösch* in *Böschen, hern Bieterlis knecht* (Basel 1311, *Quellenwerk 2*, 297), *die der Bösschen ist* (1324, *UB. St. Gallen 3*, 450); *Heinr. de Poschingen* (1218, *UB. Steiermark 3*, 27), das vielleicht einen *Poschenhof* voraussetzt.

In modernen Ortsnamen finden wir *Bosch* mit Ableitungen und Zusammensetzungen zunächst 3mal in Nordrhein-Westfalen, jedoch in unmittelbarer Nähe

[86] Cf. *Cundheresprumare* (897), *Gontireshusa* (912), *Guntireshuson* (940) – weitere Formen mit *u* bis 1512 – heute *Gondershausen*, Koblenz; *Vlma* (1076–1181), *Olma* (ca. 1064–1181), *Ulmo* (1109), *Holme* (1224) > *Ollheim*, Köln.

[87] *Ulmens* (1092), *Oberolm* (1143), *Olmena* (1190) neben *Ulma* (1190) > *Niederolm* b. Mainz; *kopersmid* 'Kupferschmid' (Werschweiler 1203) usw., cf. E. Christmann, *Sprachbewegungen in der Pfalz*, Speyer 1938, p. 82.

[88] V. M. Schirmunski, *Deutsche Mundartkunde*, Berlin 1962, p. 246–253, insbesondere p. 246–247.

[89] Materialien der *Bernischen Ortsnamensammlung*.

der niederländischen Sprachgrenze und einmal westlich Duisburg (wo *hond* 'Hund' gesprochen wird), einmal in Rheinland-Pfalz (ebenfalls auf dem Gebiete von *hond*), so daß diese Formen auf altem *Busch* beruhen werden[90]. Auf germ. **boska-* weisen dagegen *Bosch* (seltener *Bösch*) in Ortsnamen von Baden-Württemberg (häufig, besonders im Süden)[91], in der Schweiz (wo *Busch* sehr selten ist), in Bayern und in Österreich, dort meist mit *P-* geschrieben, nach der ortsüblichen Aussprache.

Diesen Namen entsprechen die Appellative mlat. *boscus* in der Formel *in pascuis, in bosco et in plano* (1222, *Jb. hist. Ver. Liechtenstein 42,* 84), *in poscho et plano, terris, aquis usagiisque* (St. Urban 1246, *Font. rer. Bern. 2,* 280), *tam in poscho quam in plano* (Einsiedeln 1249, *UB. Zürich 2,* 244), *silvis, bosco et plano ..., a bosco Saliunce* bei Vaihingen a. d. Enz (1277, *Wirtemberg. UB. 8,* 67, 68), mhd. *bosch* 'Busch, Gesträuch', *bosc* (Trier und Prag 13. Jh., *Ahd. Wb. 1,* 1567)[92], *bosch* (Speyer 1316, *Pfälz. Wb.*)[93], ebenso im Elsässischen (seit 14. Jh. häufig; Plural *bösche; busch* ist nicht altelsässisch), aschwäb. *bůsch* (1271, Fischer *1,* 1552), altbair. *poscon* dat. pl. (Salzburg 12. Jh., *Ahd. Wb. 1,* 1567), lothrd. *bösch* 'Busch, Wald, Gehölz'[94], elsäss. *bosch* 'morastiger Boden, ehemaliger Sumpf', *bösch* 'mit Gestrüpp und Unterholz bewachsene Fläche', schwäb. *bosch* 'Busch', Wangen a. Untersee *böššə* (Singer, p. 98), schweizd. *poschen* (neben häufigerem *pösch, pösche*) 'Busch, Strauch, auch von Getreide, Gemüsepflanzen, sofern sie einen Busch oder Büschel bilden; mit Gras bewachsenes Stück Erde, Rasenstück; Busch, Büschel von Haaren usw.', vorarlberg. *bosche, bösche,* schwäb. *bosch* 'Busch', Ziller- und Unterinntal *poschn* 'junges Nadelholz, Jungwald, Fichtensetzling', Tux *pöschn,* kärntn. *posche* f. (diminut. *pöschile*) 'Quaste' mit der Ableitung *poschat, pouschat* 'aufgedunsen, dicht', steir. *boschen* m. 'Buschen, Strauß; Busch, Strauch; breite Quaste mit vielen Enden', *bosching* 'Strauchwerk', *poschach* 'Buschwerk, Gebüsch' (cf. auch Söll, p. 26).

Dazu gehört die Ableitung nhd. *böschung,* ursprünglich 'mit Rasenstücken bekleidete Abdachung eines Walls' (16. Jh.), so bei Kriegsschriftstellern, dann allgemein 'Abdachung' (cf. schweizd. *pösche* 'Rasenstück'). Beachtenswert ist, daß *bosch, bösch* u. ä. zuweilen semantisch differenziert sind von danebenstehendem, meist jüngerem *busch* (cf. p. 95).

Da viele der hier genannten Wörter und Namen mit *o, ö* außerhalb des Gebietes bezeugt sind, wo *u, ü* in offener Silbe regulär zu *o, ö* wird, ist die oben gegebene Erklärung des *o* durch altes (später geschwundenes) *a* der nachfolgenden Silbe nahe-

[90] Lokalisierung nach dem *Gazetteer 47.*

[91] *Gazetteer 47.*

[92] Der Beleg aus Trier kann allerdings auch auf germ. **busku-* beruhen, da hier der Wandel von *u* > *o* normal ist.

[93] Speyer liegt im Gebiet, wo *u* zum mindesten heute erhalten bzw. wieder hergestellt ist; ein Wandel von *u* > *o* läßt sich für die alte Sprache nachweisen (cf. oben p. 101).

[94] Die Formen mit *ö* sind nach dem Plural gebildet.

liegend. Die in diesem Zusammenhang von Söll, p. 27, geäußerten Zweifel und seine Hypothese, wonach der Wechsel von *u* : *o* eher durch die Annahme eines romanischen Lehnwortes zu erklären sei, sind mir unverständlich.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß *bosch* im Süden einer ältern Sprachschicht angehört und von *busch* ursprünglich geographisch geschieden war. In ähnlicher Weise stehen nebeneinander schwäb. nass. rhein. *hotte* 'Rückentragkorb', afrk. **hotta* (> fr. *hotte*) und schweizd. elsäss. *hutte*. Auch sonst findet man nicht selten auf mehr oder weniger benachbarten Sprachgebieten bei ein und denselben Wörtern Formen mit altem *o* und mit noch älterem *u* (J. Schatz, *Ahd. Grammatik,* p. 33); cf. auch md. *horst* neben *hurst* 'Gebüsch' (cf. *VRom. 29,* Heft 2).

Beim Ansatz eines anfrk. **bosk-* fällt bloß auf, daß die vor dem 12. Jh. bezeugten Ortsnamen auf altniederfränkischem Gebiet den Typus **busk-* repräsentieren (p. 92–93). In der Sprache der zur Zeit der Völkerwanderung aus dem fränkischen Raum vorgestoßenen Germanen lebte zweifellos die abweichende Form **bosk-*, während bei den zurückgebliebenen (oder später dazugekommenen) Franken **bosk-* durch **busk-* ersetzt wurde oder von Anfang an bloß **busk-* bekannt war, woraus teilweise wiederum *bosch* durch rein lautliche Entwicklung. Ein solcher zeitlich bedingter Wechsel oder ein solches Nebeneinander von **bosk-* : **busk-* ist durchaus möglich und wird gestützt durch Parallelen aus andern Sprachgebieten. Dazu kommt eine dritte Stammvariante, **būsk-*, die einmal auch altniederfränkisch gewesen sein oder zum mindesten in der Sprache der Franken (und anderer germanischer Stämme) existiert haben muß, jener Franken, die sich im frühen Mittelalter in der Galloromania und angrenzenden Gebieten niedergelassen haben.

II. Apik. *bus*, fr. *bûche* und Verwandtes

Von fr. *bois* und seiner Familie können nicht getrennt werden apik. *bus* 'bois' (GuillPalerne; BodelNic.; *Cart. Ourscamp, ZFSL 18/1,* 69, cf. Söll, p. 37).

Dazu gehören die Ortsnamen *Buscus* (1050) > *Bus* (Somme), *au bus Lambert* (Somme 13. Jh., Gdf. *8*, 335c), *Bus* (seit 1168[1]; latinisiert *Boscus* 1254), PCal., *iuxta buscum Hermani* (1226, *Cart. Béthune,* 30), *Longum buscum* (1123) > *Lombu,* Oise (Lambert, *Top. Oise,* p. 57), *buscus Morandi* (Oise 1140), *buscus Malberti* (1174) > *Bus-Maubert* (Oise), *bussus Roberti* (1206) neben *nemus Roberti* (1205) und *bosco Roberti* (1256), heute *Le Bus-Robert* (Lambert, p. 56) *juxta bus Sauverez* (Oise 1222, Lambert, p. 326), *li bus de Longueval* (Oise 1266, *loc. cit.*); in der Normandie *Le Buc,* SeineI. und Eure (häufig), *Bus* (seit 1233), *Le Busc* (seit 1312)[2], alle Eure (*DTop.*), *terram de Busc* (vor 1147, *Cart. Bayeux 1,* 97), *les Bus des Camps* (1288, *op. cit. 2,*

[1] In *Bus Teneuel,* Arras (GYSSELING *1,* p. 210b); weitere Belege im *DTop. PCal.*

[2] F. LECHANTEUR, *Annales de Normandie 2* (1952), 69, mit Übersichtskarte des Dep. Eure, worin auch die Vertreter von anorm. *bosc* und jüngerem *bois* eingetragen sind.

333), heute *Le Bû, Le Bus, Le Busc, Le Buquet,* häufige Namen im Dep. Calvados, davon verschieden *Buscum* (1235) in der Grafschaft Mortain, Manche (Layettes *2,* 287b); ferner *de Busco* (1159) > *Buc* (Seine0.)[3], *Radulphus de Bus* (1120, *Cart. Angers, DocHist. Anjou 5,* 19)[4]. Gysseling verzeichnet außerdem *Busch* (Douai 1046), *del Busc* (Tournai ca. 1200), *Bus Petrarum* (Aisne 1224). Der *vile de Bus* (1257, *Chartes Rethel 1,* 286) entspricht der Ort *Butz,* com. de Balaives-et-Butz, Ardennes.

In der Wallonie sind alt bezeugt mlat. *de Busco* (1217), das später durch den noch als Appellativ erhaltenen Typus **bosk* ersetzt wurde (p. 86), daher *Bois* bei Nodebais, Nivelles (Gysseling *1,* p. 158). Mlat. *in Valle Busci* (1345) wird auch *a Buisson* genannt (1345), später *au Boxhon* (1357), cf. Herbillon, *Top. Hesbaye 1,* 525, 121. Sonst hat sich **būsk* erhalten in *Bus,* einem häufigen Ortsnamen, oft *-bu* im zweiten Namenglied, so insbesondere im Hennegau (Tournai, Ath, Mons, Soignies, Charleroi), aber auch weiter östlich (Nivelles), *Giraubu, Thiribut* (beide Namur), *Quisbu* (Dinant), *Pironbou* und *Tchèbou,* mit *ou* < *ū* (Lüttich)[5], *Tournibou* (Sainte-Marie-sur-Semois), letzteres *Tournebu* (seit 1083), Calvados, entsprechend[6].

Es geht daraus hervor, daß das als Appellativ untergegangene, meist nur noch aus nordfranzösischen Namen erschließbare *bus* und (im Ostwallonischen) *bou* ein altes Wort für 'Wald, Gehölz' war, das nach Ausweis der Ortsnamen überall neben Vertretern von **bosk* gelebt hat, aber von diesen früh aus der lebenden Sprache verdrängt wurde.

Ein Femininum **būska* 'Gehölz' wird vorausgesetzt durch *in bosco de Busca* (1120, *Cart. Talmont,* 260), la *Buche,* Cours (Rhône), und npr. *Busco,* französisiert *Busque,* Gemeinde, Tarn (bei abbé Nègre nicht behandelt), welcher Name gask. (Barèges) *büsko* 'broussailles' entspricht (*FEW 15/2,* 24), sowie – in der Provinz Lüttich – durch die Namen *a la bouxhe* (Beaufays 1676, *BSLW 52,* 229) und *albouxhe* (Esneux 1588, *BSLW 61,* 115). Davon sind abgeleitet *al'bouhète* 'petit buisson au sommet d'un talus au sud de l'ancienne route Liège–Looz' (J. Herbillon, *Top. Hesbaye 1,* 10), *bouxhet* (Othée 1469, *op. cit.,* 512), *buxhet* 'bosquet' (1505, *op. cit.,* 484); *Buhe-*

[3] Bei A. Vincent, *Toponymie de la France,* p. 258b, mit *Bois* vermengt, andere Namen mit anord. *buskr* (*op. cit.,* p. 160).

[4] Isoliert ist *buschus* in *cum landis et buschis et praeterfluenti palude ... et landis et buschis circumstantibus* (Ende 12. Jh., Urkunde Kaiser Ottos IV. von Deutschland, die Abtei von Sablonceaux in der Saintonge betreffend, *Gallia Christ.* II, Paris 1720, *Instrumenta,* col. 477 E). Vielleicht steht *buschus* hier in Anlehnung an dt. *busch,* repräsentiert also nicht **būsko-*.

[5] A. Carnoy, *Origine des noms de communes de Belgique,* Louvain 1948, p. 116; *Mededelingen 27* (1951), 43–44; J. Herbillon, *Mél. Haust,* p. 227.

[6] Auch *Tornebusc* (1307). Carnoy erklärt die Namen aus germ. **thurnîn-bûska* 'fourré aux épines' (cf. *Tournibois,* dép. Flobecq, aus *Tornebos* 1270 = mnl. *doornbosch,* Carnoy, während Vincent, p. 159, in *Tournebu* anord. *bú* 'ferme' sieht. Cf. dazu Söll, p. 37 N10.

teal (1317), *Bouxtheal* (1344), *Buxheteal* (1348) > *bouh'tê,* hameau (E. Renard, *Top. Vottem,* p. 19; *BTD 30,* 234), *Bussetheal* (1314), *Bouxheteau* (1580, E. Renard, *Top. Sprimont,* p. 38) und *Bouhtay* (1761, Gavray-Baty, *Top. Fronville,* p. 35).

Dieselbe Ableitung liegt vor in mlat. *busketus* 'bosquet' (1245, *Cart. St-Wandrille 1,* 395, SeineI.), *busquetus* (Rouen 1304, *DC 1,* 712b), afr. *busciet* 'bosquet, petit bois' (Raimbert de Paris, 12. Jh.), mfr. *busquet* (Oise 1341) mit den Ortsnamen *nemus de Buskez* (1240, Lambert, *Top. Oise,* p. 327), *delez le Buquet* (Oise 1278, *loc. cit.*), *Le Buquet,* häufig in der Pikardie und der Normandie, *Buchet* (SeineO.), *le Buchet,* hameau, Soissons (Aisne), und lieu-dit, Ain (1630), *Le Busquet,* écart (Cantal)[7] und *Les Busquets,* hameau (Aude); übertragen mfr. *busquet* 'touffe (d'orties)' (1426)[8]; mfr. *buchettes* 'petits taillis, petits bois' (*buchettes et buissons,* Belon, *Nat. Oyseaux;* Belon stammt aus Le Mans)[9].

Vereinzelt ist mfr. *bucheux* 'nemorosus' (*Cathol. Quimper,* 15. Jh.)[9], das ein *buche* 'Gehölz' voraussetzt und dem Ortsnamen *Buisqueux* (1469) > *Bucqueux,* PCal., *La Bucqueuse,* PCal., entspricht.

In der gleichen Richtung weist das für das Dep. Calvados bezeugte Villette, Bocage *bûcho* m. 'petite bourrée de broussailles', 'bourrée d'ajoncs', mit dem Femininum lütt. *bouhote* 'vieux tronc d'arbre tout creusé; creux d'arbre' (*FEW 15/2,* 26b).

Das Kollektivum mlat. *buscalia* 'Gehölz' in *habet ibi buscalia mappam unam* (9. Jh., *Polypt. St-Rémi de Reims,* p. 5; *mappa* ist ein Landmaß) entsprechen norm. *buc(c)aille* 'bocage' (seit 1554, *FEW 15/2,* 25) mit dem Ortsnamen *Buschalia* (1150) > *La Bucaille* (Eure), *la Buscalle* (Rouen 1251, Gdf. *1,* 690), apik. *a le buscale* (1215) > *La Bucaille,* Oise (Lambert, p. 327), so häufig auch in den Dep. Somme, Eure, Calvados und Manche, *Bois de la Bucaille,* Vexin (SeineO.). Aus einer anglonorm. Entsprechung erklären sich mengl. *buscayle* 'a woods or a thicket' (ca. 1440), *busshaile* (1450), *buscaylle* 'shrubbery' (ca. 1400); cf. Söll, p. 27.

Im Wallonischen sind bezeugt *bouxhaille* (1429, Warland) mit den Ortsnamen *a le buskailhe* (1294, pikardisierte Form), *en Bouxhalle* (1525), heute *Bouxhaille,* lieu-dit, Fexhe-Slins (J. Herbillon, *Top. Hesbignons, BTD 30,* 234), *Boussaille* (1537), *Bouxhaye* (1570) > *Bouhaye,* terrain buissonneux (Gavray-Baty, *Fronville,* p. 35), *en la Bouxhaille* (1532 usw.), umgestaltet zu *Bouxheye* (1652) > *La Bouhêye* oder *la Bouxhêe,* vaste région de bois (J. Feller, *Top. Jalhay,* p. 325–329), ähnlich *el bouchail* (1566), *la bouxhée* (1633) > *èl bouhèye* (Remacle, *Gleize,* p. 276). Die durchgehenden Schreibungen mit *ou* weisen darauf, daß von **būsk-,* nicht von **bŏsk-* auszugehen ist; cf. auch Vielsalm *buχèy,* lieu-dit, «litt. **buissaille*» (Remacle, *H secondaire,* p. 120). Man möchte in lütt. *bouhêye* 'touffe, ensemble de tiges sortant d'une même

[7] Oder nach dem Familiennamen npr. *Busquet?*

[8] Afr. *busciet* wird im *FEW* nicht, mfr. *busquet* (1341) *FEW 15/1,* 198b, *busquet* (1426) dagegen *FEW 15/2,* 26b angeführt.

[9] Dieser Beleg fehlt im *FEW.*

racine' ebenfalls **būsk-* sehen. Doch hat sich dieser Stamm hier nur eingemischt; auszugehen ist von altmittelfränk. (ripuarisch) **bûh* 'Rumpf'[10] nach Ausweis von Ciney *bo-éye* 'touffe', Din. *boyéye*[11]. Beachtenswert sind noch die Belege *domini Petri de Buischalle* (1293, *Chartes SEt. Dijon,* 41), *Bois de la Bûchaille,* dreimal im Dep. Côte-d'Or (*REtAnc. 46,* 150).

Eine Ableitung **būscalēta* liegt *Buscalide* (9. Jh.) > *Buchelay,* SeineO., zugrunde; **būscētu* ergab *Buscit* in *silva que dicitur Fratrorum buscit* (Maubeuge 10. Jh., Gysseling *1,* p. 375) und *Buschoi* (1072), *Buscoit* (1141) > *Bucquoi,* PCal. (seit 1570), *Buchoy* (1200) > *Buchy,* Oise (Lambert, p. 58); **būscāria* steckt in *le Buskiere* (1202) > *la Bucquière,* PCal. (cf. Gröhler *2,* p. 171, und Vincent, p. 259).

Mlat. *busca* hat sich als Appellativ im wesentlichen bloß erhalten in den Bedeutungen 'morceau de gros bois de chauffage' und 'fétu, éclat de bois'. Diese Bedeutungen müssen sekundär sein. Sie setzen einen Bedeutungswandel von 'Busch, Gehölz' zu 'Holz, Brennholz, Scheit; kleines Stück Holz, Splitter' voraus. Auch fr. *bois* hat diese sekundären Bedeutungen entwickelt, denn es bedeutet außer 'Holz, Brennholz' (seit Wace) in Ableitungen auch 'morceau de bois, bûche, menu bois, fétu qui pénètre dans l'œil' (*FEW 15/1,* 204–206).

Mlat. *busca* und Vertreter davon liegen vor in *unam somam de buscha in nemoribus meis* (St-Florent 11. Jh., *AHPoit. 2,* 127), *et unum denarium de busca et quarterium unius panis* (1105, *Cart. Talmont,* 235), *duas partes busche mortue* (1110, *Cart. Nouaillé, AHPoit. 49,* 269), fr. *busche* (*QLivre – Trév.* 1721), *bûche* usw. (*FEW 15/2,* 24) mit den Ableitungen afr. *buchier* 'marchand de bois' (1263)[12], *buschier* (Paris 1296, Michaëlsson, *Livre de la taille,* p. 244) und mlat. *buchagium* in *ad buchagium colligendum ... ad portandum buchagium* (Vaux 1263, *Cart. Saintonge 1,* 3), also wohl 'le bois coupé', mfr. *buchage* 'droit sur les bois' (Vienne 1360), 'action d'abattre le bois' (Cotentin 1394)[13]. Der Holzhauer oder Holzhändler wurde afr. auch **buscherenc* genannt (wie der Weber afr. **tisserenc* > *tisseranz, FEW 13/1,* 292), daher *villa que*

[10] Diese Bedeutung ist zwar für ahd. *bûh* nicht überliefert, aber zu erschließen aus mhd. *bûch* 'Bauch; Rumpf' und anfrk. **būk* > afr. *buc* 'tronc du corps; tronc d'arbre' (mnl. *buuc* 'Bauch; Rumpf'). Die Angaben des *FEW 15/2,* 2–3 sind entsprechend zu präzisieren.

[11] L. Remacle, *Les variations de l'H secondaire,* p. 95; *FEW 15/2,* 2. Die von Warland, p. 69, geäußerten Bedenken gegen dieses Etymon sind nicht gerechtfertigt; cf. LLouv. *buc* 'tige herbacée de certains végétaux' (< anfrk. **būk*) und bress. *troncher* 'pousser beaucoup de rejetons et se former en touffe'; *tronchée* 'touffe de rejetons' (*FEW 13/2,* 341).

[12] M. Bambeck, *Boden und Werkwelt,* Tübingen 1968, zitiert nach dem *Cart. Marmoutier pour le Dunois* ein angeblich schon 1101 belegtes mlat. *buscherius.* An der betreffenden Stelle des Kartulars findet sich nur *Lamberto bucherio,* wo *bucherio* wohl eher dem fr. *boucher* entspricht.

[13] Im *FEW* unter **bosk-* angeführt, nur weil daneben *boschage* gebräuchlich ist; doch steht nfr. *bûchage* 'coupe du bois' unter **būsk-* (*FEW 13/2,* 27a).

dicitur Buscheringis (898, *Chartes Cluny 1,* 75)[14]; später war fr. *boscheron, bouscheron* vorherrschend, in Anlehnung an *busche* mfr. nfr. *buscheron* bzw. *bûcheron* seit 1550. In afr. *buscherie* 'bûcher' (13.–15. Jh., wallon. pik., *FEW 15/2,* 26b) ist ein Kollektivum zu fr. *busche* 'morceau de gros bois de chauffage' zu sehen, desgleichen im Namen *la Buscherie* (1296), Quartier von Paris, wo sieben steuerpflichtige *buschiers* wohnen (Michaëlsson, p. 244).

Vertreter von **būsk-* bedeuten insbesondere auch 'fétu, éclat de bois', so bereits apik. *buske* (1190), apr. *busca;* dann 'Hälmchen, Los' in aflandr. *faire le buske* (1288), apik. id. (14. Jh.)[15], awallon. *bouxe* pl. (La Gleize 1543, Remacle, *Documents,* p. 133) usw.

Die ursprüngliche, durch apik. *bus,* durch Ortsnamen und verschiedene Ableitungen für das normannisch-pikardische Sprachgebiet (und darüber hinaus) vorausgesetzte Bedeutung 'Gehölz, Wald' läßt sich wiederum erschließen aus agn. *buschier* v.r. 'se mettre en embuscade' (1196), 'se coucher dans les bois' (ca. 1320), afr. *embuschier* v.a. 'cacher sous les branches' Béroul, 'dresser une embuscade' Wace, v.r. 'se mettre dans le bois, en embuscade' (Wace – 15. Jh.), 'fuire, se cacher dans le bois (du gibier)' *Modus.* Fast alle Belege von afr. *embuschier* (mehr als ein Dutzend) stammen aus Dichtungen mit normannisch oder pikardisch beeinflußter Sprache. Die echt pikardische Form *embusquier* (*a se gent embusquïe*) steht bei Hugue Capet (ca. 1320) und Baudouin de Sebourg (Valenciennes, ca. 1330), bei letzterem in Verbindung mit *bos* (*en un bos embuscoit*), was zeigt, daß apik. *bus* damals nicht mehr der lebenden Sprache angehörte. Der einzige Beleg von *embuschier* in einem rein franzisch geschriebenen Text findet sich im *Charroi de Nîmes* (vor 1140). Entweder beruht das Verbum auf einem altfranzischen *busche* 'bois' oder ähnlich (cf. *busciet* 'bosquet', Paris 12. Jh.), oder dann hat der Dichter das Wort aus der normannisch-pikardisch beeinflußten Literatursprache übernommen, wie denn auch später die echt pikardische Form *s'embusquier* ins Franzische gedrungen ist, so in der *Vengeance Raguidel* (SeineO., ca. 1210). Mfr. *embusquer* 'mettre (une troupe) en embuscade' (hap. 15. Jh.; seit 1780) ist unter dem Einfluß von gleichbedeutendem it. *inboscare* neu gebildet worden.

Ähnlich erklärt sich afr. *desbuschier,* meist *desbuchier* geschrieben, v.n. und v.r., das Tobler-Lommatzsch mit '(aus dem Walde) hervorbrechen, (aus dem Versteck) hervortreten' übersetzt. Es ist bei Wace und in einem agn. Text bezeugt, sonst vorwiegend bei pikardischen Dichtern, außerdem im *Couronnement Louis,* bei Chrestien de Troyes, in *Gaydon* und *Perlesvaus.* Afr. *esbuschier* 'se placer en embuscade'

[14] Cf. auch *la vinha soa de Buchilhenc* (13. Jh., *Cart. Limoges, RLaR 38,* 8, 32), zu voir. *buchillier* 'ramasser des brins de bois dans la forêt' (*FEW 13/2,* 26a), lim. *bûchilio* 'bois abandonné que les pauvres gens ramassent pour se chauffer' (DHÉRALDE).

[15] Im *FEW 13/2,* 24b, ungenau nur afr. *faire la busche* 'tirer à la écourte-paille' (14. Jh.).

steht bei Wace, *esbuquer* im *Chevalier au cygne* (pik.-franz., 13. Jh.), *esbuchier* im Epos *Athis et Prophilias* (pik. ca. 1220). Mundartliche Entsprechungen dieser Wörter leben noch heute ausschließlich auf pikardisch-normannischem Sprachgebiet, wo *bus* 'bois' alt bezeugt oder aus Ortsnamen zu erschließen ist[16].

Auf eine Ableitung **imbūsciāre* weist afr. *embuissier* (meist *enbuissier* geschrieben), das mit afr. *embuschier* synonym und bei T-L, *Wb.*, unter diesem Stichwort angeführt ist. Die meisten Belege von *enbuissier* stammen aus dem pikardischen Sprachgebiet (ca. 1180–1375; zum Lautlichen cf. Gossen *Gram.*, p. 72), einer aus dem Normannischen (Guillaume de Clerc, *Fergus*) und aus dem Franzischen (*Vengeance Raguidel*)[17]. Das mit afr. *desbuschier* synonyme *desbuissier* (ca. 1180 – 13. Jh.) ist ausschließlich in Texten pikardisch-normannischen Ursprungs bezeugt[18].

Jetzt kann auch die bis jetzt bloß «wahrscheinlich unter dem Einfluß von fr. *bûche*» erklärte Variante von afr. *boisson* (p. 92), fr. *buisson* 'touffe d'arbrisseaux ou d'arbustes sauvages', wie Söll gesehen hat, zutreffender beurteilt werden. Es ist gewiß kein Zufall, daß die ältesten Belege von *buisson* aus normannischen bzw. anglonormannischen und pikardischen Texten stammen, wie *GlOxf.; GuilBriton.;* Wace; Marie de France (Wace und Marie de France haben auch *busson*). In *Garin le Loherain* (pik. beeinflußt[19]) finden wir *buisson,* ebenso in den übrigen pikardischen Denkmälern, ahain. *buisçon* (nie apik. *boisson*), heute pik. *büšõ*. Darüber hinaus lassen sich *buisson* oder entsprechende Latinisierungen (angelehnt an lat. *buxus*) nachweisen im *Couronnement Louis* (franz. 1150), im *Roman d'Eneas* (westfr. ca. 1165) und in Dokumenten aus Poitiers: *de quodam buxonio quod fuit Andree de Bellopodio* (1246, *AHPoit. 4,* 154), *de buxonio de Grateloup* (1247, *op. cit.,* p. 164). Afr. *boisson* ist daher regulär aus *bois* + *-çon* entstanden (cf. oben p. 92), *bu(i)sson* analog aus *bus* + *-çon,* das ursprünglich über das pikardisch-normannische Sprachgebiet hinaus verbreitet gewesen sein muß. Dafür sprechen auch *Busco* (SeineO. 1159), *Busca* (Vendée 1120), *Buchet* und *Buchelay* (beide SeineO.) sowie die oben angeführten wallonischen Ortsnamen (p. 105–106). In Namen ist der Typus *buisson* alt bezeugt durch *Buissun* (Caen 1172), *ad rotundum buyssonium* (Oise 1282, Lambert, p. 328), *Buissum* (SeineM. 1210), *Le Buisson* (EureL. seit 1401), *de Bello Buisson* (Sarthe 1269), *a Buisson Cribe* (Saumur 1290, La Du *2,* p. 68, cf. oben p. 87 N 19), *pres de Buxhon* (1319) > *dizo l bouhon* (Herbillon, *Top. Hesbaye 1,* p. 55–56; Remacle, *H secondaire,* p. 222). Anderswo ist *Boisson* u. ä. älter und später durch *Buisson* ersetzt worden: *Boesson, Boissun* (beide Cher 1168), *Boyssons* (1235, 1518) > *Le Buisson*

[16] Im *FEW 15/2,* 29–30, wird nicht auf diese geographische Übereinstimmung gewiesen, weil Wartburg apik. *bus* nicht verzeichnet.

[17] Dazu noch afr. *embuissement* (norm. pik.), *embussement* (pik. ca. 1220; Tournai ca. 1240; awallon. ca. 1376–1440). Im *FEW 15/2,* 30b, sind die Angaben ungenau.

[18] Im *FEW 13/2,* 30b, bloß *desbuissier* (hap. 13. Jh.).

[19] Cf. K. Bartsch, *La langue et la littérature françaises,* p. 111–123.

(neben häufigem *Le Boisson*, ebendort); *Bouisson* (SeineM. 1276), *Boisson* (SeineM. 1384); *Boisson* (HMarne 1201), *Bouisson* (1318); *Boisson* (Marne 1213, 1255; Côte-d'Or 1285); *Boissum* (Aube 1209), *Bouisson* (1392), alle heute *Le Buisson*. Im Dep. Marne heißt ein Ort «*Bouchon ou Buisson*» (1735); im Dep. Nièvre ist *Boisson* vereinzelt 1689, sonst sehr häufig *Le Buisson* (ohne alte Belege).

Afr. *boisson* verhält sich demnach zu *buisson* wie afr. *emboskier* v.r. 's'enfoncer dans le bois' *Eust. 5*, *anboichier* 'enbusquer' *Floov.*, abourg. *enbouichier* GirRossb., mfr. *enbouscher* v.n. (1556), apr. *enboscar* v.r. 's'enfoncer dans un bois'; v.a. 'embusquer' (*FEW 15/1*, 195), zu afr. *embuschier, embuissier* (p. 109). Es ist unlogisch, afr. *boisson* und *buisson* unter ein und demselben Etymon **bosk-* zu behandeln, wenn afr. *emboskier* und *embuschier* richtigerweise voneinander getrennt und zu **bosk-* bzw. **būsk-* gestellt werden. Cf. noch p. 122.

Auch in Italien findet sich *Busca* als Ortsname, so in den Provinzen Cuneo (seit 984, *BSSS 38*, 92) und Pavia[20]. Ein *Guilielmus de Busca* (1296) wird im *CD. Salern. 2*, 486, erwähnt. Diese *Busca* hat, wie die entsprechenden französischen Ortsnamen, eigentlich kollektive Bedeutung und gehört zu piem. (Gegend von Castellinaldo) *büsk* 'cespuglio' (*ID 3*), Aqui *bisc* mit *i* < *ü* (*RSAless. 18*, 470), ligur. *büski* pl. (P. 184, 185), piem. *büškúṅ* (P. 158), lig. *i büskúṅ* pl. (P. 179), pav. *büskón* 'macchia di boscaglia, piccolo boschetto, siepe viva intricata' (neben pav. *buskón* 'grosso bosco'). Außerhalb dieser piemontesisch-ligurisch-westlombardischen Zone findet sich eine entsprechende *ü*-Form noch in judikar. (Pinzolo) *büsk* 'arbusto' (Gartner, *SBWien 100*, p. 847), woneben in der Nähe (P. 330) *büškáya* 'cespuglio' bezeugt ist (*AIS*, 531). Möglicherweise gehören hieher auch Belege von mlat. *buscus* (cf. oben p. 88)[21].

Ähnliche Bedeutungen wie fr. *bûche* zeigen apiem. *busca* 'legna caduca da ardere raccolta nei boschi' (13. Jh., *BSSS 133*, 317), Florenz id. (1341, *Libri comm. Peruzzi*, 132), amarch. *ligna et buschas incidere* (1531, *Stat. Senigallia*, 151 r°); it. *busco* 'festuca, bruscolo' (seit ca. 1265), regg. *busch*, Siena *busca* (13. Jh.), piem. lomb. *büska*[22], gen. *busca*, bergam. *bösca* 'fuscello, bruscolo', mant. *büsca*, Bormio *buska*

[20] Darauf weist auch Söll, p. 193. *Busca* in der Gegend von Siena (ohne alte Belege) bezeichnet einen einzelnen Hof und könnte nach einem Familiennamen *Busca* benannt sein (so bezeugt für Florenz), wäre in diesem Fall nicht ursprünglich ein Waldname, sondern identisch mit Siena *busca* 'bruscolo' (cf. unten).

[21] Einige moderne Formen vom Typus *i bušk* pl. 'cespugli' (P. 218, 340 usw.) stehen neben *bọšk* 'bosco'. Der Gegensatz wird sich durch Wirkung des Umlaut-*i* erklären (Rohlfs, *It. Gr. 1*, p. 143–144).

[22] Alban. *büškɛ* 'Wald, Gehölz' (Hahn, *Texte*, 141, 3), das G. Meyer, *Etym. Wörterbuch der albanesischen Sprache*, 58, zu lomb. piem. *busca* stellt, steht neben häufigerem alban. *biešk, bjeshkë* 'terreno boscoso, alta montagna, alpe, pascolo estivo', Scutari *bjeshk-u* 'Sommerweide, Hochgebirge' (*Balk.-Arch. 1*, 253) usw. Wie N. Jokl, *Linguistisch-kulturhist. Untersuchungen*, p. 165–172, nachweist, ist von den letzteren Formen

'pagliuzza', nonsberg. *büsche* pl. 'rimasugli dello stallaticcio', piac. parm. mirand. *busca* 'bruscolo', mod. *bósca,* bologn. *bòsca*[23]; engad. *büs-cha* 'Halm, Splitter; Losholz' (die letzte Bedeutung, wie in aflandr. *buske,* auch in Oberitalien weit verbreitet, *AIS* 747)[24].

Nicht beachtet wurden bis jetzt zur selben Familie gehörende Ortsnamen in Spanien: *de Fagulu usque ad Buscu, de Busculu usque ad Lukis* (920, *CD. SJPeña,* 18), *et aplicat ad Busco de Corteças* (1011, Donac. Oña, *Col. Fueros,* ed. Muñoz, p. 56); *in Busceto* (1084, *Cart. SMillán,* 259) > *Bujedo,* Prov. Burgos, *collo de Buszede* (Gerri, 781, Villanueva *12,* p. 254), *in Busceto* (Gerona 922, *EspSagr. 43,* 398; *Marca Hisp.* 844), *Br. de Buschet* (Valencia 1239, *Col. doc. Arag. 11,* 577).

Auch diese Ortsnamen sind nicht direkt zu verknüpfen mit kat. *busca* 'palillo, pajuela, brizna', arag. 'mota', Alquézar 'partícula, cosa, trocito pequeñísimo que se pone entre el globo del ojo y el párpado', sondern setzen ein untergegangenes Appellativum *busco* 'Gehölz' voraus. Barèges *büsko* 'broussailles' und *Busco* als Ortsname im Dep. Tarn (p. 105) erweisen diese oder eine nahe verwandte Bedeutung auch für Südfrankreich. Im Katalanischen selber läßt sich **busc* 'Busch' noch erschließen aus den Vogelnamen *busquera* 'aucell del gènere Curruca', *busqueret* 'aucell de la família dels sílvids, Curruca melanocephalus, Curruca garrula, Curruca cinerea (se troba per tot allà on hi ha arbusts molt espessos o fullosos, viu a paratges ombrívols, fa niu en els arbusts més espessos)', *busquereta, busqueta; buscarla* 'aucell de la família dels sílvids, Sylvia phragmitis', entsprechend Nice *bouscarla* 'fauvette' ('Sylvia communis, Sylvia atricapilla'), mars. *bouscarlo,* bdauph. *bouscharlo* usw., die zu npr. *bosc* gehören (*FEW 15/1,* 200), andererseits Aurillac, Ytrac *busqueto* 'fauvette' (*FEW 15/2,* 25a). Den Lieblingsaufenthalt der Grasmücke bilden «lichte Holzschläge, wo ein Gewirr von Weißdorn, wildem Wein und Heckenrosen die Erde bedeckt» (E. Rambert – L.-P. Robert, *Unsere Vögel,* übersetzt von H. Forster). Da ferner im Katalanischen vortoniges *ŏ* meist zu *ǫ* und nur dialektal (ostkat.) zu *u* wird, die genannten Bezeichnungen für die Grasmücke im Katalanischen aber durchgehend *u* aufweisen, kann nur ein kat. **busc* 'Busch' (und nicht kat. *busca* 'dürres Ästchen, Holzsplitter') als Grundlage für kat. *busquera, busqueret, buscarla* in Frage kommen (cf. auch Söll, p. 115 N7).

All dies erlaubt uns, die Etymologie von sp. pg. *buscar* 'suchen', daneben auch 'procurar (el bien, el mal, provecho, servicio)', in beiden Bedeutungen seit den älte-

auszugehen, wobei vereinzelt *ie* zu **i* kontrahiert und dieses nach Labial zu *ü* wurde; albanische Grundform ist **bie(r)-škɛ.* Alban. *büškɛ* klingt also nur zufällig an piem. lomb. *busca* an.

[23] Bei Söll, p. 193 N4, aus einer «Interferenz» zwischen **bosk-* und **būsca* erklärt. Cf. aber, ebenfalls mit *ò,* bologn. *bròsch* 'brusco', *còch* 'cucolo, cucco', *fòm* 'fumo' (Coronedi Berti).

[24] Alt bezeugt in *ludum buschatie* (1249, Odorici, *Brescia 7,* 108).

sten Texten, isoliert astur. (Lena) 'ordeñar', in ein neues Licht zu stellen. Corominas hat die an und für sich einleuchtende Erklärung aus 'Holz suchen' > 'suchen, sich verschaffen, verschaffen' bezweifelt, da sp. *bosque* ein jüngeres Lehnwort ist, *buscar* also nicht daraus abgeleitet sein kann. Die geographische Übereinstimmung ist jetzt, wenigstens für das Spanische, hergestellt. Dazu kommt eine bis jetzt nicht beachtete genaue Entsprechung im Anglonormannischen, wo bezeugt ist *il ad comencé a bucher e a corner e a cercher: le jur fu curz, le vespre bas, e li chen sunt de cure las* (*Vie de Saint Gilles,* Ende 12. Jh.; fehlt im *FEW*). Tobler-Lommatzsch (*AW 1,* 1210b) übersetzt dieses *bucher* mit 'suchen, nachspüren'; cf. dazu nfr. *bucher* 'ramasser des bûches' (Pom. 1700–1715), Gers *buscá* 'ramasser du bois' (beide *FEW 15/2,* 27a), synonym mit apr. *buscalhar,* Gers *buscaillá* 'ramasser du bois sec'[25], bearn. *buscalhá,* akat. *buscallar,* aber bearn. *buscá* 'chercher, fureter' und speziell land. *buscá* 'tondre', eigentlich '(die Wolle) suchen, gewinnen'[26]. Auch von lomb. *bosch* 'bosco' ist ein Verb in ähnlicher Bedeutung gebildet worden, V. Maggia *boscá* 'tagliar legne nel bosco, raccogliere strame nel bosco'.

Zur Bedeutungsentwicklung vergleiche man ferner friul. *brus'ciâ* 'raccogliere i rami secchi' (zu friul. *brus'cie* 'bruciaglia', mlat. *brusca* 'Reisig', *VRom. 27,* 345), aber (verallgemeinert) veron. *bruscar* 'raccogliere', ven. 'buscare' und zum Bedeutungsumfang von sp. *buscar* rum. *căta* 'suchen', it. *cattare* 'erwerben', engad. *chater* 'finden' (lat. *captāre* 'nach etwas fahnden, suchen', *REW,* 1661).

Diese Erklärung findet eine Art Parallele in der Etymologie von fr. *gagner* < anfrk. **waidanjan,* eigentlich 'das Vieh weiden lassen' (nicht überliefert) > 'das Land bebauen, pflügen, säen', 'durch Arbeit erwerben' > 'gewinnen, verdienen' (*FEW 17,* 467). In beiden Fällen ist von einer speziellen Tätigkeit der alten Sammelwirtschaft bzw. des Weidebauerntums auszugehen. Mit der kulturellen Entwicklung

[25] Handschriftliche Notiz.

[26] Oder sind diese beiden Wörter aus dem Spanischen entlehnt, wie kat. *buscar* (seit 1666), Béz. *bouscâ* 'rôder pour ramasser qch.', pr. *bouscá* 'chercher', nfr. *busquer* (16. bis 17. Jh.)? It. *buscare* 'procacciarsi con industria' (seit ca. 1475), piem. *buschè,* gen. *buscâ,* milan. *buscá* 'toccar delle busse', Como 'cercare, toccarne (busse)', bergam. *böscále,* mant. *büscar,* cremon. *buscá* 'procacciarsi', trent. *andar in busca,* istr. *buscar,* piac. *buscá,* parm. *buscar,* romagn. *buschè* (dazu *bósca* 'busca, cerca, acquisto cercando, o raccogliendo legne, erbe, ecc. alla campagna'), moden. *buschèr,* ferr. bologn. *buscar* 'prendere busse', march. *buscare,* salent. *bbuscare* 'buscare, guadagnare, procacciare'; abruzz. röm. *abbuscá,* röm. *abbuscare,* neapol. *abbuscare* 'lucrare, guadagnare', bitont. *abbescequèue,* gargan. *abbuschè,* salent. *abbuscare,* kalabr. *abbuscari* 'cercare, buscare, procacciare', siz. 'procacciarsi, ottenere checchessia con industria', sind ebenfalls aus dem Spanischen entlehnt, wie dies für it. *buscare* schon Sabba da Castiglione, *Ricordi,* Venezia 1559, f° 145, festgestellt hat; cf. über den spanischen Einfluß auf das Italienische (insbesondere in Neapel und Mailand) B. Croce, *La Spagna nella vita italiana durante la Rinascenza,* Bari ⁴1949, p. 44, 46, 56, 69–70, 78, 87, 155–162.

sind der ursprüngliche Sinn der Verben sp. *buscar* und fr. *gagner* verlorengegangen und die Bedeutungen verallgemeinert worden[27].

Eine interessante umgekehrte Bedeutungsentwicklung läßt sich nachweisen in schweizdt. *respen* f. pl. 'dürre Reiser, Äste, Stauden, meist zum Brennen, Abholz vom Baumschnitt', *respi* f. 'dürres Gesträuch; das beim Baum oder Rebenschnitt sich ergebende Reisig' als Postverbalia zu schweizdt. *respen* 'zusammenscharren, abgeschnittene Reiser der Weinstöcke zusammenlesen, dürres Reisig im Walde zusammenlesen', mhd. *rëspen* 'raffen, zusammenraffen', ahd. *hrespan* 'vellere'; dazu ablautend aschweizdt. *raspen* 'Reisig sammeln' (freib. 1435), sonst 'zusammenscharren, -raffen, -raspeln', mhd. *raspen* 'zusammenraffen', ahd. *raspôn* 'sammeln, zusammensuchen', nl. *raspen* 'raspeln, reiben, schaben'; aus dem germanischen **raspôn* 'zusammenkratzen' apr. *raspar* 'gratter (un vaisseau)', afr. *rasper* 'gratter' usw. Aus der im Galloromanischen nicht erhaltenen Bedeutung 'zusammenlesen' erklären sich mlat. *raspa* in *XII posas boschi, II posas raspe* (Romont 1278, *BSSS 133,* 114), *nemoribus, raspis, piscariis* (1282, *Mon. Neuchâtel 1,* 193), *pratis, raspis, ioriis, nemoribus* (Gruyère 1319, *MDR 22,* 89), mfr. *raspe* 'bois coupé provenant des tailis' (hain. flandr.), achamp. *rappe* 'broussailles' (1452, 1466, Morlet, p. 31), gaum. *raspes,* Ollon *råpa* 'forêt de bois feuillu' usw., ahain. *raspailles* 'broussailles' (1239, *Chartes SW. Mons 1,* 177); weitere Belege cf. *FEW 16,* 671–672; Söll, p. 135–137[28].

Genau wie bei den Verben sp. pg. *buscar* 'suchen, erlangen' die ursprüngliche Bedeutung 'Holz zusammenlesen' untergegangen ist, so auch bei dem durch mlat. *raspa,* mfr. *raspe, rappe* vorausgesetzten Verbum afr. *rasper,* wo sich nur die allgemeinere, aus 'zusammenkratzen' entwickelte Bedeutung 'kratzen, abkratzen, abreiben' erhalten hat. Andererseits ist bei den Vertretern von mlat. *raspa* ein Bedeutungswandel von 'Reisig' zu 'Gestrüpp' u.ä. festzustellen (cf. *VRom. 29,* Heft 2).

Auch lat. *lignum* 'Brennholz' (im Gegensatz zu *matēriēs* 'Bauholz') erklärt sich ähnlich, *ab legendo ligna quoque, quod ea caduca legebantur in agro quibus in focum uterentur* (Varro). Hier wie bei der Familie von schweizdt. *respen* und mlat. *raspa* haben wir für die landwirtschaftliche Fachsprache typische Spezialbedeutungen. In ähnlicher Weise hat sich das Abstraktum lat. *collectio* 'das Zusammenlesen' im Sardischen bloß erhalten in Nuoro *goḍḍeθθòne* 'biche di grano disposte nell'aia', oder

[27] Es läge nahe, auch an die meist angenommene semantische Entwicklung von lat. *afflāre* 'zuwehen' > 'riechen, aufspüren' (als Jagdausdruck, nicht überliefert) > sp. *hallar* 'finden' usw. zu denken. Doch bedeutet *afflāre* bei Cicero (übertragen) auch 'zubringen, zutragen', und von hier aus konnte sich die Bedeutung 'zukommen, dazu kommen' (nicht überliefert) entwickeln, daher 'finden' (ähnlich lat. *invenīre* 'auf etwas kommen; finden').

[28] Ahd. *hrēspan, raspôn* usw. stehen für **rafsôn* (cf. ähnlich mhd. *wespe* aus *wefse,* ahd. *wefsa*) und gehören zur Sippe von dt. *raffen* < germ. **hrap-,* cf. Kluge-Mitzka. Diese Wörter sind also nicht verwandt mit germ. **hrispa,* das zufälligerweise ganz ähnliche Bedeutungen entwickelt hat (cf. *VRom. 29,* Heft 2).

lat. *laborāre* 'Mühsal ausstehen, sich anstrengen; arbeiten' (*laborare frumenta ceterosque fructus* bei Tacitus) in apr. *lavorar, laurar,* das nur in der Spezialbedeutung 'cultiver la terre' bezeugt ist[29].

Die Erklärung von sp. pg. *buscar* 'suchen' aus einer erschlossenen Spezialbedeutung 'Holz zusammenlesen' kann somit ebensowenig bezweifelt werden wie die Existenz eines vorliterarischen sp. pg. **busco* 'Holz', das seinerseits durch urkundlich überlieferte katalanische und spanische Ortsnamen gestützt wird.

Es bleiben dakorum. (Gorj) *buscai* 'petits morceaux qui se détachent facilement d'un tronc sec; bûche pourrie au milieu' mit Varianten und zahlreichen denselben Stamm enthaltenden rumänischen Ortsnamen, die G. Giuglea und M. Homorodean in überzeugender Weise aus dem Gotischen erklären (*VII CongrOnom. 2,* p. 89–91). «Ob eine gotische Form mit Kurz- oder Langvokal anzusetzen wäre (beides ist prinzipiell möglich), muß offen bleiben, da ja *ŭ* und *ū* im Rumänischen gleich behandelt werden» (Söll, p. 32).

**būsk-* im Germanischen

In den germanischen Sprachen lassen sich nicht nur die aus dem Romanischen erschlossenen Grundformen **bosk-* und **busk-* (< germ. **boska-, *busku-*) direkt nachweisen, sondern auch die damit ablautende Variante **būsk-,* in Bedeutungen, die wir bei der romanischen Sippe finden und darüber hinaus in Bedeutungen, die das eigentliche Etymon von germ. **bosk-, *busk-, *būsk-* erkennen lassen.

Für nhd. *bausch* m. verzeichnet Grimm *1,* 1198, u.a. die Bedeutung 'Schopf, Dolde des Baumes und der Blume': ein *baum mit rundem bausch* bei Henisch, p. 224 (Augsburg 1616). Ähnliche Bedeutungen zeigen Aargau (Leerau) *būschl* (mit sekundärem *-l*) 'kleiner, stark belaubter Baum; starker, struppiger Haarwuchs', anderswo *pūschli* 'Büschel von Buchs- und Sevenbaumzweigen, die am Palmsonntag zur Kirche getragen werden', *pūsch* 'vor einer Eigengewächswirtschaft aufgestecktes kleines Tännchen, auch Zweig einer Stechpalme oder eines Buchsbaumes; Busch von Federn u.ä.', *pūschli* 'Strohwisch an einem Pfahl als Verbotzeichen auf Grundstücken' (alle Belege aus dem Aargau, *SchwId. 4,* 1768); in Walsermundarten (Wallis, Graubünden) *būschen* oder meist *pūsche* (beide teils m., teils f., ursprünglich Plurale) 'junger Nadelholzbaum, bis etwa zu 6 m Höhe; besonders abgehauene junge Tanne (samt Ästen)', Graubünden *būsche* 'id.; der *büschen* bedient man sich zum Kaminkehren; namentlich aber werden solche bei Wassergüssen zur Ablenkung der Flut und Sicherung der Wuhren längs den Bach- und Flußborden eingehängt' (*SchwId. 4,* 1769), Rheinwald, Schanfigg *pūššə* 'junge Tännchen' (Lorez, p. 108; Kessler, p. 107), im St. Galler Oberland Sargans *büscha* 'verkümmerter Baum, Gebüsch' (Perret, p. 78), Wartau *pü(n)scha* 'buschförmige Weidetanne' (Ga-

[29] Cf. dazu K. Baldinger, *RLiR 28,* 264.

bathuler), Vättis *pūšə* 'kleines verkrüppeltes Tännchen' (eig. Aufnahme), Vorarlberg *bäuschen* (*püššə*) m. pl. 'niedriges Gebüsch', 'junge Tanne, Fichte' (Bludenz *peüschen* 1667), 'als Ehrenzeichen aufgestellte Tanne, Maibaum'; steir. *bauschholz* 'Reisig zu Wasserwehren'.

In Ortsnamen findet sich dieser Typus vor allem in Deutsch Bünden (*Rät. Namenbuch 2,* 398) und im St. Galler Oberland, vielleicht auch im Kt. Bern, wenn auf die Verdeutschung *des beüsch halben* neben *das Büsch* (beide Frutigen 1567, Abschrift 1741), Wald längs der Kander[30], etwas zu geben ist. *Buscuse,* buschiges Land (Perret, *Ragaz vor 1400,* p. 30), gehört wohl auch dazu, cf. in der Nähe (Gem. Grabs) *Büschenbünt, -wald*[31] und die ebendort bezeugten Appellativa mit *ū.*

Anderswo hat das Wort speziell die Bedeutung 'Büschel, Bund, Garbe' entwikkelt (wie mfr. *bouche,* cf. p. 92): westfäl. *bûsken* m. 'Bund Heu, Stroh', nhd. *bausch* 'Büschel' in *ein Bausch Blumen* bei Steinbach (1734), Nassau *bausch* 'Gebund Stroh', *pausch, peisch* (Kehrein), rhein. *bausch* (m. und f.) 'ein Bund gedroschenen Langglattstrohs, Bündel Glattrichtstroh, wie es beim Dreschen mit dem Flegel entsteht', *en bausch hor* 'ein Büschel Haare', lux. *bausch* m. 'Büschel (von Halmen, Gräsern, Salat); Bund Stroh', oberhess. 'Bund Korn- oder Weizenstroh', südhess. 'Getreidegarbe; Gebund Stroh; Kohl- oder Salatpflanze, die keinen Kopf bildet', lothrd. (f.) 'Bund Stroh', bair. *bauschen* m. 'Reiserbündel', Oberinntal *pausch* m. 'Reisigbündel, Astbündel zum Ofenheizen', kärntn. 'Bündel, Wulst'; dann speziell Aargau, Zürich, Thurgau *būsch* 'Wulst, Gebinde von Stroh, auch Reisig, Reben u.ä., als Unterlage von Fässern und andern Lasten'. Von hier aus erklären sich nhd. *bausch* 'cesticillus' (Augsburg 1521, Diefenbach), d.h. 'Kopfring als Unterlage für Traglasten', südhess. pfälz. und schwäb. id., elsäss. *busche,* tirol. *pausch.*

Dazu gehören auch die Familiennamen *Bäuschlein* (Königheim 1300)[32], *Bausche* (Bayern 1350)[32], *Bausch* (Erolzheim bei Biberach 1447)[33], *Sacherys Bausch,* Grautucher zu Ulm (1530)[33]; *Bauschmann* (Steinheim bei Neu-Ulm 1516), eigentlich 'der hausierende Händler, der seine Last auf einem auf den Kopf gelegten *bausch* trägt'[33].

Eine weitere Bedeutungsgruppe liegt vor in ahd. *bûsc,* überliefert als *pûsken* (dat. pl.) 'Schlagriemen, mit eingenähtem Blei versehene Riemen, womit sich die Faustkämpfer Hände und Arme umwickelten, eine Art Schlaghandschuh, Wulst als Waffe im Faustkampf' bei Notker (*Ahd. Wb. 1,* 1567), mhd. *bûsch* 'Bausch, Wulst am Sattel', nhd. *bausch,* das (besonders mundartlich) für verschiedene wulstige Dinge gebraucht wird (dazu *wattebausch*), rhein. *bausch* 'Aufgebauschtes (an Kleidern; von einer aufgebauschten Haarfrisur; von einem Haufen zusammengeknüllter

[30] Material der *Bernischen Ortsnamensammlung.*

[31] Originalerhebung für die *Landeskarte der Schweiz.*

[32] E. Nied, *Fränkische Familiennamen,* Heidelberg 1933, p. 24.

[33] J. K. Brechenmacher, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen* I, Limburg a.d. Lahn 1957–1960.

Fäden)', oberhess. 'Wulst des Kleides', schwäb. 'Kopfbedeckung für Kinder; Kompresse', schweizd. *būsch* 'Bausch, Kompresse; Wulst (als Bestandteil der Tracht)', tirol. *pausch* 'Wulst als Verband', steir. *bauschhose* 'faltige, bauschige Hose' (1595), *bäuschel* 'wulstiger Teil von Kleidern' (*mit peischlen* 1583).

Schließlich gehören hieher südhess. *bauš* f. 'Beule', schweizd. *bũsch* m. (mit *ü* aus dem Plural) 'Beule, Geschwulst', vorarlb. *bausch* 'Aufwölbung, -schwellung (z.B. an einem schlecht genähten Kleid, an einer schlecht geklebten Tapete)' mit den Verben spätmhd. *bûschen* 'turgere' (1440, Diefenbach), nhd. *bauschen* (1515, *op. cit.*), *das polster, der ermel bauscht* (1798), rhein. (v.r.) 'aufschwellen', südhess. 'sich aufblasen, wichtig machen', Nassau 'aufschwellen, sich von innen ausdehnen', schwäb. 'sich bausch- oder wurstförmig ausdehnen, v.n. schwellen, weit hinausstehen' (schon 1575); dt. *aufbauschen* 'etwas größer oder schlimmer darstellen (bei einer Erzählung)'.

Mhd. *bûsch* 'Knüttel', lat. *fūstis,* gall. **būstis* und anfrk. **bûskan* 'schlagen'

Wie verhält sich zu dieser Wortfamilie mhd. *bûsch* 'Knüttel', mit dem bis jetzt fr. *bûche* verglichen wurde? Kluge-Götze und Kluge-Mitzka nehmen an (s. *Busch*), mhd. *bûsch* 'Wulst' und *bûsch* 'Knüttel' seien gleichen Ursprungs, verwandt mit der Wurzel von lat. *fūstis* 'Knüttel'. Die ursprüngliche Bedeutung wäre 'verdicktes Ende' gewesen. Diese Etymologie geht zurück auf P. Persson, *Beitr. z. indogerm. Wortforschung 1,* p. 259.

Zu lat. *fūstis* gehört die Ableitung *fūsterna* 'Knorren, Schopf, der obere Teil der Tanne'. Damit verwandt ist, wie Kuryłowicz zuerst angenommen hat (*Mél. Vendryes,* p. 204)[34], gall. **būstis,* das erschlossen werden kann aus engad. (selten) *büst* 'fusto' ('Stamm, Baumstamm'), mittelbündn. surselv. *bešt,* piem. *büšt* (P. 133, 135), daraus entlehnt lukan. *bústu* 'fusto' (P. 744), kalabr. *búštu* (P. 765), *AIS* 1616; mit spezieller Bedeutung mittelbündn. (Savognin) *best* 'Pflugbaum', Var (Hyères) *bus* 'haie de la charrue' ('Pflugbaum').

Das davon abgeleitete Verbum mlat. *disbustizare* im Beleg *mondando et disbustizando dictum pratum* (1256)[35] bedeutet zweifellos 'die Baumstrünke entfernen'; cf. dazu im Lazio *stronká l'erba trista* 'strappare la malerba' (*AIS* 1355, P. 632).

Da it. *fusto* (engad. *büst*) und *tronco* zum Teil synonym sind (*AIS* 537, 1616),

[34] Ohne auf Kuryłowicz zu weisen (zitiert im *FEW 1,* 636b, wegen Var *büs,* das Wartburg zu lat. *būris* 'Krummholz am Pfluge' stellen möchte; cf. auch *LEW,* s. *fūstis*), verfolgt Söll, p. 49, einen ähnlichen Gedanken: «**būst-* wäre Variante zu **būsk-*»; daraus schließt er irrtümlich, daß auch **būsk-* gallischen Ursprungs sein könnte.

[35] Ich kann den Beleg leider nicht mehr lokalisieren, da infolge eines Versehens beim Abstempeln der Auszüge ein Stempel verwechselt wurde. (Der Zettel trägt die Angabe *CD. Graubünden 1* [ed. Mohr], 151, was aber irrtümlich ist).

werden sich aus gall. **būstis* auch erklären surselv. mittelbündn. *best* 'Rumpf, Leib', apr. *bust* 'tronc du corps', Entraunes *büst,* übertragen surselv. mittelbünd. *best* 'Frauenjacke, Mieder, Leibchen', fass. *bušt* 'Mieder' usw. (*DRG 2,* 720), Queyr. *bust* 'gilet'; it. *busto* 'tronco del corpo' (seit Dante), 'fascetta delle donne', averon. *busto* in *uno camise et una gasdia et uno busto tusso* (1139, *N. Arch. Ven. 25,* 138), aligur. (mlat.) *bustus* 'oggetto di vestiario non meglio specificabile' (Chiaudano, *Glossar zu Giov. Scriba*), bezeugt durch *lego bustum et unum paludellum ... do paludellum meum meliorem et iupam meam* (Genova 1157, *HPM, Chart. 2,* 379). It. *busto* 'scoltura rappresentante una testa con una parte del tronco' (seit Salvini) hat also nichts mit lat. *būstum* 'Leichenbrandstätte, Grabmal' zu tun, wie fast allgemein angenommen wird.

Eine genaue Entsprechung von gall. **būstis* läßt sich aus germanischen Sprachen erschließen. In den *Horae Belg.* VII, 181, wird lat. *fustis* erklärt mit 'een cluppel vel *buyst* est palus vel baculus ad verberandum aptus' (Diefenbach, *Gloss. lat.-germ.,* s. *fustis*). Verwijs-Verdam, *Middelnederlandsch woordenboek 1,* 1490, halten *buyst* (= *buust*) als «verwant met *buusschen*» (cf. unten p. 118). Von mnl. *buyst* können nicht getrennt werden mengl. *bust* 'to beat, thrash' (1225 – ca. 1400) und schwed. (dial.) *bysta* 'an eine Türe klopfen' (Rietz).

Schwer zu beurteilen sind mlat. *busta* 'Stock' in *busta et candela* (England ca. 1340), mfr. *une grosse buste de caure en sa main* (1365; anderswo *un baston de caure,* 1380)[36]; speziell 'praestatio pro iure percipiendi *bustas* seu lignum in silva aliena' in einem Beleg vom Jahre 1475 (*DC*)[37]. In diesen Zusammenhang ist auch mlat. *busta* 'arbor ramis truncata' beim Lexikographen Friedr. Lindenbrog (Anfang des 17. Jh.; lebte in England) zu stellen, und *busta* 'eyn stuke' in einem lateinisch-niederdeutschen Wörterbuch aus dem Jahre 1417 (beides nach Diefenbach, *Novum Glossarium*); nd. *stuke* bezeichnet einen Baumstumpf. Von *busta* abgeleitet ist mfr. *bustail* 'bois du lit' (1409)[38].

Welche dieser Wörter sind germanischen, welche gallischen Ursprungs?

Bei lat. *fūstis* haben auch Walde-Hofmann eine Grundbedeutung 'verdicktes

[36] Mfr. *caure* 'coudrier, noisetier' (bei *DC* s. *cor*[2] irrtümlich 'Eiche', darnach *FEW 21,* 64); zu apik. *caurre* 'noisetier' (*FEW* II/2, 1240 b), *Caure* als Übername (pik. 13. Jh.; *RLiR 33,* 204).

[37] Doch könnte hier wohl auch *busca* gelesen werden, ebenso in *due quadrige onuste de busta et una mina avene* (1100–1150, *Cart. Talmont,* 332). Im Beleg *dono unam carectatam bustae singulis septimanis in bosco de Cowon* (*DC,* s. *busta*[1], zitiert nach *Monasticon Anglicanum,* London 1655, p. 473) druckt die Neuausgabe *et unam carectatam buscae ... in bosco de Cocton* (zwei mal), Alcester 1178 (*Monasticon Anglicanum* IV, London 1823, p. 177).

[38] Was bedeutet alütt. *buste* in *item queilconque insierat hours quant la cité y sierat à buste banny et ne retournerat ens avecques les bannieres dedit mestier* (1418, GRANDGAGNAGE *2,* 563)? Zu mlat. *in busto et plano* cf. *VRom. 29,* Heft 2.

Ende' vermutet. Pokorny möchte demgegenüber, Scheftelowitz folgend (*ZVS 56,* 181–182), eher von einer Verbalwurzel **bhău-* : **bhŭ-, *bhū-* 'schlagen, stoßen' ausgehen, mit Präsens bildendem *-d-*, also **bhūd-sti-s* als Grundform ansetzen (*IEW,* 112). In *-sti-* haben wir ein Konglutinat aus *-s-ti-*, das Verbalabstrakta bildet, sich in einiger Verbreitung im Germanischen (cf. *VRom. 29,* Heft 2) und Baltisch-Slawischen findet, anderswo aber selten ist (Brugmann, *Grundriß* II/1, p. 437). Im Lateinischen ist sonst bloßes *-ti-* die Regel. Aus den Abstrakta entwickelten sich oft Konkreta, cf. lat. *vectis,* eigentlich 'das Heben, Fortbewegen' (nicht belegt), woraus 'der Heber, Hebel, Hebebaum' (zu lat. *vehō*) usw., Leumann, *Lat. Grammatik*[5], p. 233. Diese Etymologie von lat. *fūstis* vertreten auch Brugmann, *Grundriß* II/1, p. 437, und W. Meid (*IF 79,* 234); sie wird von Walde-Hofmann zu Unrecht als «ohne jeden Anhalt» abgelehnt. Die Analyse **bhūd-sti-s* wird gestützt durch anord. *beysta* 'klopfen, schlagen; dreschen', nisl. 'schlagen, prügeln', nnorw. (dial.) *bøysta,* schwed. *bösta,* adän. *bøste,* woher orkn. *baist* 'schlagen' und nengl. (dial.) *baste* 'schlagen, prügeln' (seit 1533). Daraus läßt sich eine Grundform germ. **baustjan* < **baut-stjan* (idg. **bhaud-sti-*)[39] erschließen. Daneben ist der bloße Stamm bezeugt in anord. *bauta* 'schlagen, stoßen', aengl. *béatan,* anfrk. **bōtan,* mhd. *bôzen* 'schlagen, klopfen' usw. (*ZRPh. 78,* 111–126; *FEW 15/1,* 210–229)[40].

Eine Bedeutungsentwicklung von 'schlagen' zu 'Schlagstock, Stock, Knüttel' ist naheliegend. Man vergleiche russ. *bat* 'Eichenstock, Knüppel', serbokroat. *bât* 'Keule, Stock', slowen. *bât* 'Kolben, Holzschlegel', die verwandt sind mit kymr. *bathu* '(Münzen) schlagen', lat. *battuere* 'schlagen' (*IEW,* 111); armen. *bir* 'großer Stock, Keule', gr. φιτρός 'Baumstamm, Holzscheit', zu air. *ben(a)id* 'schlägt', akslaw. *bijǫ* 'schlagen', Wurzel **bhei(ə)-, *bhī-* (*IEW,* 117–118); lat. *caia* 'Prügel' (bei Isidor), aus **caidiā,* zu lat. *caedere* 'hauen, schlagen' (*IEW,* 917); lat. *caudex, cōdex* 'Baumstamm, Klotz', zu lat. *cūdere* 'schlagen, klopfen, stampfen' (*IEW,* 535); aind. *ghaná* m. 'Knüttel, Keule', zu aind. *ghaná* adj. 'erschlagend' (*IEW,* 492).

An die Wurzel **bhū-* 'schlagen' konnte an Stelle des präsensbildenden *-d-* das Formans *-sko-* treten, mit inchoativer Funktion, wie in got. *þriskan* 'dreschen', ahd. *forskôn* 'fragen nach' (nhd. *forschen*) – Pokorny nimmt ein Doppelformans *-d-sko-* an, das ich anderswo nicht nachweisen kann: daher **bhū-sko-* in mnl. *buusschen* 'schlagen, klopfen', mhd. *biuschen, bûschen,* fläm. *buysschen* 'schlagen' (Mellema 1618), fläm. limburg. *buischen* 'klopfen, stoßen, schlagen' (Schuermans), westfläm. 'schlagen' (De Bo), Nassau *bauschen* 'schlagen', schwäb. 'id., prügeln', schweizd. *bûschen* 'schlagen, klopfen' (1601), bair. *bauschen* 'zusammenschlagen'; *ausbauschen*

[39] J. de Vries, *Anord. etym. Wörterbuch,* p. 34.

[40] Unklar ist mir, wie sich dazu verhalten nnd. *busen* 'schlagen', nl. *boezen* 'impetuose pulsare' (Kilianus 1599), fläm. 'schlagen' (Mellema 1618), 'klopfen', *boeizen* (beide Schuermans 1865), westfläm. *boezen* 'unter dem Schlag eines Hammers (*boeshamer*) ausbreiten (vom Silber)'.

'abdreschen, prügeln', mit den Substantiven mhd. *bûsch* 'Schlag, der Beulen gibt; Knüttel', *pûsch* 'Knüttel'. Schon weil das Verbum viel weiter verbreitet ist als das Substantiv, hat Pokorny gewiß Recht, wenn er in mhd. *bûsch* 'Knüttel' ein «(vielleicht) von *bûsch* 'Bausch, Wulst' verschiedenes Wort» sieht (*IEW*, 112).

Aus anfrk. **būskan* 'schlagen' erklären sich afr. mfr. *buskier* 'frapper à la porte' (zuerst bei Robert de Clary, Amiens ca. 1220), ahain. *buscher* Froissart, nfr. *bûcher* 'battre quelqu'un'; daraus entlehnt mengl. *busshen* 'to push, thrust, butt, press' (1387–1402), *buschen* u.ä. 'to rush, dash' (1400–1500), aschott. *busch* (1420–1578), *bush* (1591, Craigie). Die afr. *buskier* genau entsprechende Form, mengl. *busken,* ist ca. 1500 bezeugt ('to push, thrust ...', Kurath-Kuhn).

Auch die Tatsache, daß afr. *buskier* bereits ca. 1220, *buscher* in der Bedeutung 'abattre du bois' dagegen erst 1420 bezeugt ist, spricht gegen die Annahme Wartburgs, afr. *buskier* 'frapper à la porte' habe sich aus einer Bedeutung 'Holz spalten' entwickelt (*FEW 1,* 648b)[41].

Folglich ist die immer wiederholte Behauptung, fr. *bûche* sei mit mhd. *bûsch* 'Knüttel' zu verbinden, irrtümlich; an Stelle von germ. **būsk-* 'Rute' (*FEW 15/2,* 24) sind anzusetzen anfrk. (got. langob.) **būsk-* 'Busch' und anfrk. **būskan* 'schlagen'. Wir haben sowohl auf deutschem wie auch auf galloromanischem Sprachgebiet zwei zum Teil homonyme, miteinander nicht verwandte Wortfamilien germanischen Ursprungs zu unterscheiden.

Germ. **busk-/*bosk-, *būsk-* mit romanischen Entsprechungen (Zusammenfassung)

Bei der Darstellung von Söll ist manches zwar durchaus zutreffend, vieles aber schief und widersprüchlich erklärt oder unklar geblieben. Insbesondere ist man erstaunt, daß er das aengl. *busc* (in Ortsnamen) für «absolut hypothetisch» hält (p. 28), die altnordischen Namen überhaupt nicht beachtet (sie hätten p. 12, 23 oder 25 N8 erwähnt werden müssen) und auch aschwed. *buske* (14. Jh.) nicht kennt. Er hat ferner die bei Förstemann angeführten Ortsnamen nicht näher lokalisiert: er sagt nicht, daß sich *Buscon* (1037) auf einen Ort in Westfalen bezieht, nördlich von Osnabrück. In diesem Gebiet fehlen sonst vergleichbare Appellative und Ortsnamen romanischen Ursprungs. Überhaupt sind alle außerhalb des römischen Siedlungsgebietes auf germanischem Boden bezeugten lateinischen Lehnwörter durch irgendwelche kulturellen Errungenschaften der Römer oder Romanen den Germanen vermittelt worden (Kulturpflanzen, Ackerbau, Hausbau, christliche Terminologie usw.). Ein weit verbreitetes Wort mit der allgemeinen Bedeutung 'Busch' fällt aus diesem semantischen Rahmen. Dt. *forst* 'Bannwald' (< lat. *forestis*) kann

[41] Im *FEW 15/2,* 27, ist diese Annahme bloß noch aus dem Aufbau des Artikels **būsk-* zu erschließen; im Kommentar wird darüber nichts ausgesagt.

nicht als Stütze herangezogen werden, denn hier handelt es sich um ein Wort, das ursprünglich der fränkischen Verwaltungssprache angehört hat (Söll, p. 71).

Der Schluß Sölls, die Familie von dt. *busch* sei im Germanischen «nicht so stark verankert, wie das *FEW 1,* 453b, will» (p. 12), ist also irrtümlich. Seine Annahme, die direkt bezeugten germanischen Wörter (und Namen) seien wahrscheinlich zunächst galloromanischen Ursprungs, letzten Endes aber doch germanisch – er spricht von einem germanischen Wort, das über das Romanische in die germanischen Sprachen zurückgewandert sei (p. 28) –, ist gar nicht in Erwägung zu ziehen. Bloß vereinzelt liegen Rückwanderungen vor: westfäl. *buskāse, busskāsge* 'Gebüsch' ist natürlich aus afr. *boscage* entlehnt (Söll, p. 25), erweist aber nicht, wie Söll meint, eine ähnliche Entlehnung für die übrigen germanischen Wörter. Afr. *boscage* ist als Ausdruck der Gartenkultur auch ins Italienische gedrungen (*boscaggio* bezeugt seit Francesco da Barberino, cf. R. Bezzola, *Abbozzo,* p. 199), ins Spanische (seit ca. 1425), ins Englische (*boskage* seit ca. 1400), ins Niederländische (mnl. *bosscage,* nnl. *bosschage*), ins Schwedische usw. (*buskage*). Diese relativ späten Entlehnungen sind völlig irrelevant für die Geschichte von dt. *busch.* Das Schwanken im Stammvokal von mhd. *bosch, busch* erklärt sich auf einfache Weise aus dem Germanischen und nicht (mit Söll, p. 26) ausgehend von einem rom. **bọsk.* Anderswo weist Söll auf die Brechung des germ. *u* vor *a, e, o* der Folgesilbe zu *o* (**buska- > *bosk,* p. 29); **busk* gelte als «Kurzform» zu **būsk* (p. 29) – während das *FEW 1,* 650 und *15/2,* 31 (nach Braune, *ZRPh. 36,* 713) von einer Ablautform spricht. So ist Söll zu keiner einheitlichen Auffassung gelangt; seine Ausführungen sind eher verwirrend. Es ist unverständlich, wie er einerseits die überlieferten germanischen Wörter aus dem Romanischen erklären will, die romanischen aber selbst wieder aus dem Germanischen, wo dann – nach der Darstellung Sölls – gar keine Stützen mehr vorhanden wären, oder nur eine indirekte, rum. *buscai* (aus dem Gotischen). Seine Beweisführung vermag also nicht zu überzeugen.

Wir haben vielmehr in den romanischen Sprachen zum Teil nebeneinander und meist (aber nicht immer) semantisch differenziert die germanischen Grundformen **busk-/*bosk-* (als Synonyma) und **būsk-* anzusetzen. Verschiedentlich lassen sich innerhalb der romanischen Sprachen Wortwanderungen wahrscheinlich machen: *bosco* in Italien (nach Osten und Süden), *bosc* auf der Pyrenäenhalbinsel (sp. pg. *bosque*), *bois* in der Normandie, wo es altes *bos(c)* verdrängt hat, *busch* auf deutschem Sprachgebiet. Trotzdem kann dt. *busch* nicht galloromanischen Ursprungs sein, schon weil im Galloromanischen Vertreter von **bŭsk* fehlen (p. 88).

Romanische Entsprechungen von **būsk-* 'Busch' sind bis jetzt meist bloß in den Bedeutungen 'Brennholz; Splitter' nachgewiesen worden. Eine ursprünglichere Bedeutung 'Busch, Gebüsch' läßt sich im Altpikardischen direkt nachweisen, anderswo aus Ortsnamen erschließen oder aus Ableitungen, wie agn. *soi buschier* 'se mettre en embuscade'. Agn. *bucher* 'chercher' und sp. pg. *buscar* erklären sich aus einer

Grundbedeutung 'Holz (Brennholz) suchen'. In deutschen Mundarten lebt altes *bûsch* in Bedeutungen weiter, die denen von fr. *bois* und seiner Familie sehr nahe stehen: 'Busch, Büschel, kleines Tännchen; Büschel, Bund, Garbe' (ursprünglich wohl 'Reisigbündel'). Dann wird das Wort allgemein von buschförmigen und bauschigen Dingen gebraucht, zum Teil ähnlich wie dt. *busch* (cf. oben p. 94). Damit ist die semantische Diskrepanz, die Gamillscheg offenbar hinderte, fr. *bois* und *bûche,* dt. *busch* und mhd. *bûsch* als miteinander entfernt verwandt zu betrachten, überbrückt.

Es stellt sich nun die Frage, ob germ. **būsk-* 'Busch' sowohl für das Altniederfränkische als auch für das Langobardische und Gotische anzusetzen ist, oder ob die italienischen Belege, wie Söll, p. 36 N 3, meint, aus dem Galloromanischen entlehnt sind. Ich sehe keinen zwingenden Grund für die letztere Annahme; nichts spricht gegen den Ansatz eines langob. **būsk-*. Aber auch ein gotisches **būsk-* ist möglich, ja sogar wahrscheinlich wegen der spanischen und rumänischen Entsprechungen.

Aus all dem geht eindeutig hervor, daß nhd. *busch* und seine Familie im Germanischen einheimisch und die entsprechenden romanischen Wörter germanischen Ursprungs sein müssen. Die Beschränkung der ältesten Belege im Deutschen auf den Nordwesten, insbesondere das germanisch-romanische Grenzgebiet, mag zum Teil auf dem Zufall der Überlieferung beruhen. Es kann jedoch nicht bezweifelt werden, daß die Formen *bosch* und *bûsch* im Süden ebenso alt sind, obschon – in der Bedeutung 'Busch' – hier Belege vor dem 12. Jh. fehlen, ja nicht einmal aus Ortsnamen zu erschließen sind. Wohin kämen wir, wenn wir in allen erst seit mittelhochdeutscher Zeit belegten Wörtern fremdes Sprachgut vermuten würden? Wir dürfen nie vergessen, daß uns der althochdeutsche Wortschatz nur in beschränktem Umfang überliefert ist.

Wir haben daher eine germanische Wortfamilie vor uns, die oft bloß in Randgebieten alt bezeugt ist, aber auf weiterem Gebiet als alt vorausgesetzt werden muß. Die Erstbelege außerhalb des Deutschen finden sich in niederländischen, altenglischen und altnordischen Namen. Hiehergehörige Wörter leben ferner dort, wo während der Völkerwanderungszeit germanische Sprachen gesprochen wurden. Vielfach sind die ältesten Belege auch hier Namen. Wenn man bedenkt, daß sich manche germanische Wörter öfters in typischen Randzonen erhalten haben, zuweilen nur in Einzelsprachen oder zum Beispiel im Schweizerdeutschen und im Nordischen[42], und daß manche lediglich aus dem Galloromanischen erschlossen werden können, im Germanischen also untergegangen sind, wie z.B. **hūra* 'struppiger Kopf' (> afr. *hure* 'toupet de cheveux, chevelure désordonnée', *FEW 4,* 515)[43], dann dürften die

[42] E. Kolb, *Alemannisch-nordgermanisches Wortgut,* Frauenfeld 1957.

[43] Möglich ist eine Anknüpfung an die Wurzel idg. **keuə-,* die mit *r*-Formans erweitert worden wäre. Ausgehend von derselben, mit andern Formantien erweiterten

letzten Zweifel an der Bodenständigkeit von *busch, bosch* im Deutschen dahinfallen. Es erübrigt sich folglich, überhaupt noch an eine keltische Etymologie von fr. *bois* zu denken[44].

Burgdorf *Johannes Hubschmid*

(Schluß folgt)

Nachtrag zu p. 109: Afr. *boisson* und die Variante *buisson* können theoretisch auf *BŬSKIONE beruhen (cf. PŌTIONE > afr. *poison, puison*). Da jedoch afr. *bos, bois* auf *BŎSK weisen und daneben afr. *boisson* bezeugt ist, wird das *oi* von afr. *boisson* regulär aus *BŎSKIONE entstanden sein (Schwan-Behrens, § 94). Dieses hätte apik. **bisson* ergeben (cf. Gossen *Gram.*, p. 68). Daher wird apik. *buisson* eher auf *BŪSKIONE weisen als auf ein durch kein gallorom. *BŭSK gestütztes *BŭSKIONE.

Wurzel, erklären sich Wörter in den Bedeutungen 'Spitze, Gipfel; Kopf' (*IEW*, 588). Oder dann wäre das wegen *h-* sicher germanische Grundwort vorindogermanischen Ursprungs, wie ich in *ThesPraerom. 1*, 41, angenommen habe.

[44] Der sonst kritische Rezensent H. J. WOLF meint zwar, wie SÖLL: «Die Germanenthese ... hat nach Überprüfung der Keltenthese jedenfalls nicht die Evidenz für sich ... Die entwickelten germanischen und gallischen Stämme können, im einzelnen nicht erkennbar, zusammengeflossen sein» (*RF 80*, 543). – Eine ganz abwegige Etymologie für lomb. *busca* («**būstica*, tratto da *būsticētum* 'luogo di cremazione', 'rogo'») hat neulich, ohne jede Detailuntersuchung, M. REGULA vorgeschlagen (*Omagiu lui A. Rosetti*, p. 739).